



Wochenchrift für die gesamte Ostmark

Her ausgegeben von E. Günschel u. Dr. Franz Lüdke in Berlin. Verlag Deutscher Ostbund u. E. V., Bin.-Charlottenburg

Erscheint wöchentlich, einmal. **Preis:** Durch die Post vierteljährlich 1.50 M., Einzelnummer 20 Pf., u. 5 Pf. Vorkaufpreis. **Anzeigenpreis:** 300 je hundert Millimeter Höhe der Spalte. Seite 30 Pf., bei Familien-, Ortsgruppen- u. Stellen-Anzeig., 20 Pf., bei Anz. im Verhältnis nach Text auf Zeitrechnung. 1.20 2000

№r. 22.

Berlin, 29. Mai 1931.

12. Jahrg.



Was dem Inhalt: 2. 25: Schweden und Polen im Baltikum / 2. 24: Das deutsche Ostland in Bezug. — Wochenschrift über die Ostmark: Ostland-Informationen in Bezug. — Was dem Inhalt: 2. 25: Schweden und Polen im Baltikum / 2. 24: Das deutsche Ostland in Bezug. — Wochenschrift über die Ostmark: Ostland-Informationen in Bezug.

Wochenschrift über die Ostmark: Ostland-Informationen in Bezug. — Was dem Inhalt: 2. 25: Schweden und Polen im Baltikum / 2. 24: Das deutsche Ostland in Bezug. — Wochenschrift über die Ostmark: Ostland-Informationen in Bezug.

Schweden und Polen im Baltikum.

„Unsere Ausdehnungsbewegung . . . zum Baltischen Meer . . . ist das erste Gebot der polnischen Außenpolitik. Sie ist die historische Weg der Machtpolitik des polnischen Volkes und Staates.“ (St. Strakoski: Bemerkungen über den gegenwärtigen geschichtlichen Zeitpunkt in der Entwicklung Polens 1925.) Diese Feststellung des polnischen Professors und mehrfachen Ministers St. Strakoski beruht sich zwar in erster Linie auf die Einstellung Polens zur baltischen Frage. Sie gilt aber auch für die auf die Beherrschung der baltischen Küste gerichteten Bestrebungen der polnischen Politik, seit dem Befehle des polnischen Staates gingen die Bemühungen der Warschauer Regierung dahin, Vorkland und Ostland zu Vorkosten ihrer eigenen Machtposition an der Ostsee auszubauen, einen baltischen Block zu bringen, der neben diesen beiden Randstaaten schließlich auch Litauen und Finnland in die antirussische Sphäre der polnischen europäischen Mächte einreicht. Polen war die Vorwacht der Ostsee, wenn es ihm gelang, seine Position in Östingen durch eine zweite Einflussbasis im Baltikum zu ergreifen.

den Willkür des Ostens so etwas wie ein Kulturimperium erfüllen zu sollen. Infolge dieses und des etwas traumhafte Erinnerung daran, daß das Baltikum einmal unter der Lebenshoheit des polnischen Königs gestanden hat, wirkte noch mit. Vielesicht hat man in Warschau auch nicht nur an eine wirtschaftliche Verbindung und an ein Defensivbündnis mit den Randstaaten gedacht, sondern schon weitgehendes Absichten verfolgt. Das baltische Vorkland schien ein geeigneter Boden für solche Unternehmungen zu sein. — In Litauen, einem Teil des früheren Governments Weich, der bis zur ersten Teilung zum altpolnischen Reich gehörte, war das Volk im Gegensatz zum übrigen Vorkland völlig-katholisch geworden und hatte sich die dünne, aber einflussreiche Schicht der Großgrundbesitzer polonisiert und war auch die nationale Wiedergeburt der Vorken während des 19. Jahrhunderts andere Wege als die rücksichtslose Vernichtung der protestantischen Vorken in Kurland und Litauen gegangen. Bei der Bedeutung, die solchen Faktoren, namentlich der Gleichheit der Konfessionen, für die Politik in Osteuropa zukommt, ist leicht zu ermessen, welche Rolle dem Vorkland von Polen zugeordnet war.

Der alte Plan war verlockend genug, um die polnische Diplomatie in anstrengender Tätigkeit zu versetzen. Die neuen Randstaaten, die den Hoffen der Reichsdeutschen und Balten ihr Dasein verdanken, waren nach innen zu wenig gefestigt und nach außen zu schwach, um die Anlehnung an eine härtere Macht erlangen zu können. Es mußte für die Not viel mehr als eine Million Köpfe und die knapp 2 Millionen Litauen ein recht unbedeutendes Gefühl sein, zu wissen, daß hinter ihnen ein gemächliche Land mit fast 200 Millionen Menschen lebt, das, wenn es erst einmal wieder innerlich gefestigt ist, mit derselben Naturunterschiedigkeit von neuem gegen den baltischen Küstenkamm vordringen muß wie das Reich der Moskowiter Saren, das sich in Petersburg, Riga und Vidua seine Fenster nach Europa eingelassen hat.

Die polnischen Bemühungen um das Aufstehen eines baltischen Blockes führten aber nur zu einem teilweisen und zeitweiligen Erfolge. In der ersten Zeit nach dem Kriege, als die Randstaaten noch das härteste Anlehnungsbedürfnis hatten, trat als Gegenspieler der französischen-polnischen Ostpolitik England auf, dessen Protektionsabsichten namentlich in Ostland lebhaften Widerhall und breitetes Entgegenkommen fanden. Die Ellen sind ein solcher und ausdauernder Menschensatz, stärker mit nobilisten Elementen durchsetzt als die Vorken. Das mag einer der tiefsten Gründe für die englische Tendenz in der ostpolnischen Politik dieser Zeit gewesen sein. Diese hatte sich zeitweise so weit entwickelt, daß schon vor der Abtretung oder Verpachtung einer der ostpolnischen Inseln an England als Flottenstützpunkt die Rede war.

Der Gedanke eines Zusammenstehens aller der Staaten, die auf westrussischen Reichsboden entstanden waren oder sich Teile desselben angeeignet hatten, lag also mehr und mehr naturgemäß fester es, daß ihnen ein gemächliche Land mit fast 200 Millionen Menschen lebt, das, wenn es erst einmal wieder innerlich gefestigt ist, mit derselben Naturunterschiedigkeit von neuem gegen den baltischen Küstenkamm vordringen muß wie das Reich der Moskowiter Saren, das sich in Petersburg, Riga und Vidua seine Fenster nach Europa eingelassen hat.

Der Gedanke eines Zusammenstehens aller der Staaten, die auf westrussischen Reichsboden entstanden waren oder sich Teile desselben angeeignet hatten, lag also mehr und mehr naturgemäß fester es, daß ihnen ein gemächliche Land mit fast 200 Millionen Menschen lebt, das, wenn es erst einmal wieder innerlich gefestigt ist, mit derselben Naturunterschiedigkeit von neuem gegen den baltischen Küstenkamm vordringen muß wie das Reich der Moskowiter Saren, das sich in Petersburg, Riga und Vidua seine Fenster nach Europa eingelassen hat.

Der Gedanke eines Zusammenstehens aller der Staaten, die auf westrussischen Reichsboden entstanden waren oder sich Teile desselben angeeignet hatten, lag also mehr und mehr naturgemäß fester es, daß ihnen ein gemächliche Land mit fast 200 Millionen Menschen lebt, das, wenn es erst einmal wieder innerlich gefestigt ist, mit derselben Naturunterschiedigkeit von neuem gegen den baltischen Küstenkamm vordringen muß wie das Reich der Moskowiter Saren, das sich in Petersburg, Riga und Vidua seine Fenster nach Europa eingelassen hat.

Eine große Clique war immer im Ring geblieben, den Polen um die Sowjets zu legen gedachte: Finnland, das verhältnismäßig reiche und fortgeschrittenste unter den von der russischen Herrschaft befreiten Ländern, dessen Politik seit seiner Befreiung von doppelzweifelhaften Terrors durch den Grafen von der Goltz eine klare deutschfreundliche und an Polen unterstützte Linie verfolgte. Die abtönende Faltung Finnlands ist es wohl in erster Linie gewesen, die den die die Ostpolnische Warschauer erreicht worden sind, denn mit Finnland ist das jenseits der finnischen Goltz gelegene Estland durch die finnisch-englische Sprachverwandtschaft und die sich daraus ergebenden nahe gütlichen und persönlichen Beziehungen vielfach verbunden; und Estland wieder ist durch die Gemeinsamkeit wirtschaftlicher und politischer Interessen, die sich aus der Gleichartigkeit westpolnischen Lage gegenüber dem russischen Hinterlande ergeben, mit einer fremdenständlichen russisch-baltischen in Estland angeknüpft. Schließlich steht am anderen Ende der baltischen Staatenreihe noch ein weiteres, für das Gelingen der polnischen Pläne unentbehrliches Glied: Litauen. Die litauische Nationalbewegung ist um die Mitte des vorigen Jahrhunderts aus der Fremdbildung gegen die geistliche und weltliche Herrschaft aus dem Polens entsandene und hat sich nach dem baltischen Grenzgebiet auf Litauen seit etlichen Jahren als lauter Kriegsgeist wölwen den beiden Randstaaten bis heute erhalten.

Alle Verläufe einer holländischen Blockbildung in der ersten Nachkriegszeit kranken daran, daß sie von Mächten betrieben wurden, die keine keine Anhänger der Offizierliste hielten. Frankreich und England ließen zu weit, und Polen, das in dieser Richtung die größte Aktivität entfaltete, ist trotz seines Rücktritts nie an der Vantageren Politik als Offizierlist angeschlossen. Daran, daß die holländische Offizierlist von Westeuropa bzw. vom Binnenlande her untenommen wurde, ist sie geklärt. Dagegen scheinen die Bestrebungen der Rüstungsmächte selbst, sich untereinander zusammenzuschließen, verheißungsvoller zu sein. Die Offize als bindendes Element. Unter den nördlichen Staaten gibt es keinen, der auf diese Angelegenheit nicht ein besonderes Augenmerk. Land blickt auf eine Großmachtspolitik zurück, deren Basis und Kraftfeld die Offize war. In der Nachkriegszeit ist es aus seiner politischen Untätigkeit und wirtschaftlichen Unvollkommenheit herausgetreten. Die Offize wurde nach 1918 ein Summenplatz verschiedener Interessen, unter denen die schwedischen, weil sie nach der Vornahme Deutschlands die ältesten und beständigsten waren, sich langsam durchzusetzen vermochten. Dem Zuge der schwedischen Politik entsprechend, traten diese Interessen nicht laut und herausfordernd auf, wie es auf polnischer Seite geschieht. Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Schweden und den Kleinstaat der Gegenküste wurden langsam, aber folgerichtig ausgebaut. Die kulturellen Zusammenhänge, die aus der Zeit der schwedischen Herrschaft in den baltischen Provinzen stammen, wurden wieder benutzt für sorgfältiger Vertrag, als in russischer Zeit möglich gewesen. Estland und Lettland selbst, die sich von den Weltmächten schließlich doch verlassen und ebenso wie von Polen mißbraucht haben und die zugleich auch aus ihrem Mißtrauen und ihrer Abneigung gegen Deutschland noch nicht herausgefunden hatten, haben, daß zwischen den beiden nördlichen Schwellenländern ein Handels-, Verkehrs- und Kulturgemeinschaft besteht, die weniger aus dem Normativ-entwurf irgendeines der Erklärer als auf die mehrseitige Förderung und dem gegenseitigen Schutz eingestiftet ist. Eine Umstellung der baltischen Staaten in diesem Sinne fand ihren ersten Ausdruck in dem Besuch des letzten Staatspräsidenten in Stockholm im Jahre 1929. Sie wurde beflügelt durch den darauf folgenden Besuch des Königs von Schweden in Warschau und Reval. Das ist ein Ereignis gewesen, dem von der Presse Mittel- und Westeuropas im allgemeinen nur wenig Beachtung geschenkt wurde. Sehr zu Unrecht! Denn wie jeder feierliche Staatsbesuch, so zeigte auch diese Offizierlist des Schwedenkönigs eine Etappe in einer politischen Entwicklung an. Sie bedeutet, daß sich unter den nördlichen Offizierlisten ein Wandel in der politischen Bickrichtung vollzogen, der eine Abkehr von der Blockpolitik und dem sein letztes Interesse entgegenzubringen, Deutschland als Veranlassung hat.

Was Polen zuerst durch seine holländische Blockpolitik versucht hat und was es jetzt vor allem durch den Östingener Höhenbau anstrebt, nämlich das erste Wort in allen Offizierfragen zu führen, wird durch die erwachende Schwedenpolitik zurückgetrieben, nicht in feindlicher Absicht gegen Polen selbst, sondern sehr mehrheitlich zum Vorteil für das politische Leben in Europa. Das durch den Östingener Höhenbau des polnischen Einflusses nur beunruhigt werden könnte. Die Aussicht für Schweden, eine Art führende Rolle in der nördlichen Offize zu spielen, sind nicht gering. Erinnern wir uns daran, daß Sannland bis 1806 zu Schweden gehörte, daß es in Sannland eine einflussreiche schwedische Bevölkerung gibt, daß in beiden Ländern die protestantische Kirche die unbedingte herrschende, gemeinsame Grundfarbe des ganzen kulturellen Lebens ist; daß beide Staaten in einem fremdschafflichen Verhältnis zu Deutschland stehen und daß selbst der Streit um die Wolodinseln, den der Birkeland durch seine für Sannland günstige Entscheidung zwischen den beiden Varnham zu lösen geoffert hatte, das argentinische Einmischen um die Dauer nicht hat beeinträchtigen können. Auf die Zusammengehörigkeit der beiden Varnham wurde oft genug in beiden Lagern hingewiesen, denn Schweden fürchte sich, seitdem vor 120 Jahren Rußland sich am Bortinnischen Meerbusen und am Nordmeer selbstgesetzt hatte, mit Recht immer im Besitz seiner Nordprovinzen bedroht. Wie sehr andererseits Sannland an der Erhaltung der vielleicht einmal notwendigen Waffenstillstände interessiert ist, war aus dem lebhaften Widerstreit zu ersehen, den die holländische Abtrünnigspolitik in Sellingsfors herbeigeführt hatte.

Nicht sind anders ist es mit Estland, das einmal ganz, und mit Lettland, das heute überwiegend fast vollständig unter schwedischer Herrschaft gehalten hat, besteht, mochte zeitweise Burgarrinnen im Baltikum und noch mancher Abwesenheit unter den deutschen Wälden Östingens ablegen. Estland ist ganz und Lettland zu 60 v. H. protestantisch. Hinsichtlich des kulturellen Anschlusses, dem die beiden kleinen Völker haben, liegen die Verhältnisse ähnlich wie in Sannland, aber das Leben in einer Einheit sehr verschieden. Was dort, so ist auch hier alles Raffischer, als dem Amts- und Gesellschaftsleben entfernt. Aber anders als dort hat man sich noch nicht zu einer bewussten Anlehnung an das deutsche Geistesleben, das doch seit Jahrhunderten im Lande führend und heimatberühmt ist, entschließen können. Da man andererseits aber, wenn man den Zusammenhang mit dem großen Geistesleben der Welt nicht verlieren will, sich kulturell anlehnung an eines der führenden Völker nicht entziehen kann, sucht man Anlaß an Schweden. Von Polen und seinem Geistesleben trennt der konfessionelle Gegensatz. England geht im Offizierum nicht auf kulturelle Erörterungen aus, und Frankreich kann nur in einem kleinen letzten Kreise den Resonanz-

boden finden, den seine Kulturpropaganda dort sucht. Sulfar Adolf hat die heutige ethnische Unversität Dorpat gegründet, die trotz ihrer nationalen Umgestaltung durch die russische Regierung in den abtägigen Jahren und durch die Eltern seit 1919 noch immer eine hochlebende Wissenschaft geistlichen und protestantischen Geistes geblieben ist. Schon vor der holländischen Großmachtigkeit gab es Schwenkbelegungen über die ethnischen Jähren, Rüst, Worms und anderen, die sich bis heute erhalten haben und etwa 10 000 Köpfe zählen, die ihre eigenen Schule und einen Vertreter im Parlament haben, der mit den Deutschen zusammengeht.

Denen, daß die holländische Einfluss in Lettland vermerkt, das an mancherlei inneren Spaltungen einer an sich schon zahlen schwachen Bevölkerung krank, eine härtere Haltung gegen Deutschland bemerkt hat und sich daher den Einflüssen von französisch-polnischer Seite weniger verliert. Aber auch hier hat die skandinavische Orientierung an Döben gewonnen. In der Minderheitenpolitik kehrt allmählich trotz mancher Rückschläge eine sachlichere Besonnenheit zurück. Die nationale Verbindung mit Estland und Sannland, die eine klarere Linie zu Schweden hin einhalten, und mit Estland, das in seiner Feindschaft gegen Warshau beirrt, wird sich auf die Dauer doch als fürker erweisen als der Glaube an eine Interessengemeinschaft mit Polen, der von den Politikern des Westens gemerkt und gepflegt worden ist.

Wenn wir die Geschichte aus der Frage, müssen uns die Zustände der Gegenwart für die Entfaltung einer aktiven holländischen Offizierpolitik als günstig erweisen. Immer, wenn das große russische Hinterland in inneren Unruhen verkam, haben die Küstengebiete des Baltikums Schutz bei der führenden Macht unter den skandinavischen Völkern gesucht und gefunden. Deren Könige kamen mit ihrem Herrschaftsbereich zu weit, nicht, um zu kämpfen, sondern um die kleinen Völker vor dem politischen Tod und dem kulturellen Niedergang, der ihnen vom skandinavischen Binnenlande her drohte, zu retten. Deutschland kann bei einer skandinavischen Orientierung auf größere Entfaltungsmöglichkeiten für sich selber hoffen, als es der Fall sein kann, wenn der polnische Einfluss in der Offize ausflugslos ist. Dr. R.

Was bedeutet die Offize ... ?

Nicht weniger als 12% v. H. des gesamten Weltverkehrs Deutschlands entfallen auf die Offizierländer, mehr als 20 v. H. des europäischen Warenverkehrs Deutschlands ist Offizierverkehr. Der Wert des Warenverkehrs im Jahre 1929 die Ein- und Ausfuhrwerte Deutschlands im Offizierverkehr.

England unter Polens Konkurrenz.

Sehr beachtenswert ist ein Bericht, den eine englische Kommission, die Skandinavien besuchte, vor einigen Monaten über die Ursachen des starken Rückganges der englischen Kohlenausfuhr nach den nördlichen Ländern erstattet hat. Der Bericht war seinerzeit auch den skandinavischen Regierungen zugegangen und auf diese Weise in die Öffentlichkeit gekommen. Vor dem Kriege war England fast der alleinige Kohlenlieferant für die nördlichen Länder. Es versorgte Schweden zu 95 v. H., Norwegen zu 98 v. H. und Dänemark zu 93 v. H. Heute dagegen hat Polen England in Schweden überflügelt und es in Norwegen und Dänemark auf zwei Drittel zurückgedrängt. Schweden erhielt im letzten Jahre aus England 2,4 Mill. t., aus Polen 2,676 000 t., Norwegen aus England 1,5 Mill., aus Polen 600 000 t., Dänemark aus England 2,2 Mill., aus Polen 1,670 000 t.

Zusammengerechnet ergibt sich für die Ausfuhr nach Skandinavien aus England 6,1 Mill. t., aus Polen fast 5,1 Mill. t.

Der deutsche Anteil mit knapp ein Viertel Mill. t. bleibt außer Konkurrenz. Polen haben hauptsächlich die niedrigen Preise der Märkte eröffnet, die polnischen Produktionspreise liegen um ein Drittel bis zur Hälfte niedriger als die englischen. Auch sind die polnischen Frachten viel niedriger. Deshalb ist die polnische Ware aus besserer und ersatzfähiger als die englische. Polens Interesse aber ist der Hinweis darauf, daß Polen für die 500 000 t., die Deutschland durch den Friedensvertrag von Versailles bis 1925 monatlich abzunehmen gepöngt war, nach Aufheben dieses Vertrages sich neue Abgabengebiete sichern mußte.

Der Bericht weist zwar keine Schlusfolgerungen, aber es liegt klar auf der Hand, daß er gut geeignet ist, die Anichten der englischen Wirtschaftskreise über die Grenzziehung nach dem Friedensvertrag stark zu beeinflussen, zumal die schwedische Presse die Ursachen klar und deutlich bei Romem nennt und sie als den größten Mibgriff der englischen Politik bezeichnet.

Der Ostbund hilft Dir!

Wilst Du ihm helfen? Dann wir Mitglieder der Ina und Leser für sein „Ostland“. Dadurch förderst Du wirksam unsere gemeinsame Sache.

Die polnischen Schuleinrichtungen in Danzig.

Nach Pfanden wie die Denkschriften und Notizen, die anlässlich der polnischen Minderheitenkonferenzen vom 30. September 1930 zwischen Polen und Danzig, die vom Hoher Kommissar des Völkerbundes gemacht wurden. Einen großen Teil der Denkschriften sind die Schulfragen ein. Einer Betrachtung dieser Fragen stellt man am besten die tatsächliche im Freistaat Danzig vorhandenen polnischen Schuleinrichtungen voran.

Aufgehoben für die Schulung der Kinder Danziger Staatsangehöriger polnischer Abkunft ist das auf Grund der nachstehenden intentionalen Verträge und Abkommen bestehende Gesetz über den Unterricht der polnischen Minderheit vom 20. Dezember 1921, wonach die Erklärung der Erziehungs-berechtigten entscheidet, daß der Vater oder die erziehungsberechtigte Mutter polnischer Abkunft oder Muttersprache ist. Die erste fünfjährige Schule mit polnischer Unterrichtsprobe begann aber schon am 10. Mai 1920 mit 255 Schülern ihre Tätigkeit, also vier Monate nach der Abtrennung vom Reich.

Die öffentlichen polnischen Schuleinrichtungen.

Mit Beginn des Schuljahres 1931 bestanden folgende öffentliche Schulen, Klassen und Abteilungen mit polnischer Unterrichtssprache:

Volksschulen.

1. Eine Schule mit 9 Klassen, 6 Lehrern und 3 Lehrerinnen und insgesamt 363 Schülern (die Schule in der Reitergasse in Danzig);
2. eine Schule mit einer Klasse und einem Lehrer und insgesamt 51 Schülern (Danzig-Sassep);
3. eine Schule in Joppot mit 3 Klassen, 2 Lehrern, 1 Lehrerinn und insgesamt 127 Schülern.

Klassen.

die den Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache angegliedert sind und deren Leitung unterliegen: 1. 3 Klassen in Danzig-Vang-fuhr mit 3 Lehrern, 2 Lehrerinnen und insgesamt 235 Schülern;
2. 2 Klassen in Danzig-Verwaltungsamt mit 1 Lehrer und 1 Lehrerinn und 101 Schülern;
3. 2 Klassen in Danzig-Öliva mit 2 Lehrern und 97 Schülern;
4. 2 Klassen in Danzig-Öliva mit 1 Lehrer und 1 Lehrerinn und 66 Schülern;
5. 2 Klassen in Odra mit 1 Lehrer und 1 Lehrerinn und 61 Schülern.

Abteilungen.

mit polnischem Sprach- und Religionsunterricht, je vier Wochenstunden: 1. Camentaria im Kreis Danzig-Hebe, dem polnische Handwerks-übri-gen, in dem bei der letzten Kreisstatistik am 17. Mai 1931 polnische Stimmen abgegeben wurden mit 26 Schülern; 2. Grotzampke im Kreis Danzig-Hebe mit 43 Schülern mit polnischem Sprachunterricht; 3. Döbelau im Kreis Danzig-Hebe mit 15 Schülern.

Alles in allem also sind das: 26 Klassen, 26 Lehrkräfte und 1205 Schüler. Von diesen 1205 Schülern sind bei Beginn des Schuljahres 1931 neu aufgenommen 275. Und hierbei ist es ganz besonders interessant, daß von diesen 275 Kindern 138 oder 50,1 v. H. überhaupt nicht, 90 oder 32 v. H. nur wenig und nur 47 oder 17 v. H. fließend polnisch sprechen.

Trotz einer andern Stellung ist ganz besonders bemerkenswert, daß von den 1205 Kindern in den vorstehend aufgeführten polnischen Klassen 815 oder 67,6 v. H. Kinder von Familien mit polnischer Wohnstätte sind. Von diesen 815 Kindern waren die drei Viertelmehr im Kreis Danziger Höhe unterrichtspflichtig, 1121 in dieser Provinzhaft noch höher. Dann sind nämlich von 1121 Schülern 798 oder 71,2 v. H. Kinder polnischer Wohnstätte.

Wenn man sich erinnert, daß im Jahre 1921 nur 512 Schüler in den polnischen Klassen gelehrt haben, so hat sich also in zehn Jahren die Zahl um 130 v. H. erhöht.

Schon im September vorigen Jahres hat der frühere verdienstvolle Kulturinspektor Dr. Strunk darauf hingewiesen, daß in der noch immer nichtrechtlich sich in Danzig befindenden polnischen Eisenbahnabzweigung für Pommerellen das Zentrum für die Jugendpolonisierung sich befindet. Zu der mündlichen und finanziellen Bekämpfung Danzigs trat aus auch noch die kulturelle Sorge hinzu, auf die die Blitze aller derjenigen Kräfte gelenkt werden mußten, die Danzig geschaffen hätten. Von der polnischen Eisenbahnabzweigung werde aus ihre Arbeiter, Angestellten und kleinen Beamten ein Druck ausgeübt, am sie ihrem Volkstum zu entfremden, ihnen Muttersprache und Muttersprache in der Erziehung im Sinne ihrer Wohnstätte zu verbieten und mit allen Mitteln den polnischen Einfluß zu verstärken, so daß diese aus Jurdet oder Entlassung, Verheiratung oder Gebaltskürzung sich entschließen, ihre Kinder den Schulen mit polnischer Unterrichtssprache zuzuführen. Man erhebt dabei ganz falschen Mut. Im Jahre 1929 hat man die polnische Bevölkerung gezählt, 1931 solle die Jansenliste bearbeitet werden. Durch den Wechsel in der Leitung der Eisenbahnabzweigung wurde der Druck noch verschärft, so daß der Volkstagsabgeordnete Salkenberg, selbst Rektor und Leiter einer Volkshalle in Danzig, bei Befragung der Angelegenheit im Volkstagsrat, „daß es ein Wunder, wenn unter dem Druck der Gegenstände, sich nachgeben, sich zu unterwerfen, sofort anwenden und, wenn auch unter qualvollen Umständen“

heit der Seele, ihre Kinder der polnischen Schule zuzuführen“? Wir erleben hier also das Beispiel, daß die mittel-schlechtige Not der Bevölkerung benutzt wird, ihr das Volkstum zu rauben. Wie brutal man vorgeht, muß daraus ersehen werden, daß man ein Kind kurz vor der Entlassung aus der deutschen Schule riß und es noch ein halbes Jahr in die polnische Schule presste.“

Der Danziger Senat hat seine Lösungsmittel aus diesem Vorgehen der Eisenbahnabzweigung entzogen und fordert, daß der Leiter der Eisenbahnabzweigung nicht mehr Vorlesender des polnischen Schulvereins, der Personalführer nicht mehr dessen Geschäftsführer sein dürfe, daß das Büro des polnischen Schulvereins aus der Eisenbahnabzweigung entfernt wird und daß sämtliche gemäßigten Eisenbahner wieder eingestellt werden.

Die privaten polnischen Schuleinrichtungen.

Die Spitzenorganisation des privaten polnischen Schulwesens in Danzig ist die Maciersz skzokno, die polnische Schulmutter, die ihren Sitz in der polnischen Eisenbahnabzweigung in Danzig hat. In privaten polnischen Schulen bestehen folgende in Danzig:

1. Die polnische Handelsschule (Vanggarten 30a) mit 3 Klassen, 20 Lehrkräften und 75-120 Schülern
2. Das polnische Gymnasium (am Weissen Kurem 1) mit 18 Klassen, 22 Lehrkräften und 460-500 Schülern.
3. Die private polnische Volksschule mit etwa 80 Schülern, 3 Klassen und 2 Lehrkräften.
4. Die polnische Schule und Schulverwaltung (Weidenstraße 2).
5. Die polnische Musikschule (Vanggarten 30a).

Polnische Kindergärten.

Neben nur 36 deutschen Kindergärten im Freistaat gibt es 11 polnische in Danzig, der Vereinten Vorkosten, Vangfurt, Schölin, Reutshofweg, Oliva, Odra und in der Stadt Joppot. Für die polnischen Kindergärten haben nicht nur Mittel der polnischen Regierung, sondern auch Hilfspgaben des ganzen polnischen Volkes zur Verfügung. Die polnischen Kindergärten mit anderen Worten werden von der polnischen kommunistischen Partei geleitet, die, ohne die nach den Danziger Gesetzen erforderliche Genehmigung nachzuweisen, ihre Tätigkeit aufgenommen haben. Trotzdem duldet sie die Danziger Regierung.

„Ich Polen nun zufrieden mit all diesen Einrichtungen für die polnische Staatsabzweigung? O nein!“ ist darum interessant, wie unzulässig die Forderungen Polens in seiner Minderheitsverheißung und dem Standpunkt Danzigs ihnen gegenüber in aller Kürze klarzumachen. Dabei ist voranzubringen, daß für die rechtliche Behandlung der Danziger Staatsangehörigen polnischer Nationalität in Danzig maßgebend ist die polnische Gesetzgebung, die Regierung auf polnischem Gebiet in Ausführung des Minderheitsvertrages (Kap. II) übt, während den polnischen Staatsangehörigen in Danzig mehrere Rechte nicht zuteil, als sie im Artikel 2 des Minderheitsabkommens für die „habitants“ gewährt sind. Bei einer Gegenüberstellung der Verhältnisse auf dem Gebiete des Schulwesens hat der Senat nachweisen können, daß die Behandlung der Minderheit in Danzig in keinem Falle schlechter, in manchen Fällen aber erheblich besser ist als in Polen.

S. H. M.

(Ein weiterer Artikel unseres Danziger Mitarbeiters, der die polnischen Schulforderungen in Danzig behandelt und den polnischen Forderungen die tatsächliche Behandlung der deutschen Minderheitsschulen in Polen gegenüberstellt, folgt in der nächsten Nummer des „Hilfs“.)

Polens Angriffe gegen die Danziger Technische Hochschule.

Um der polnischen Note über die „bereinstimmende Empfehlung der polnischen Staatsangehörigen, sich abzuwenden von der polnischen Herkunft und Sprache des Gebiet der Freien Stadt Danzig“, der die polnische diplomatische Vertreter in Danzig dem Völkerbundskommissar überreicht hat, sind auch eine Reihe von Klagen über die Sicherstellung der Berechtigungen der Studenten polnischer Nationalität an der Danziger Technischen Hochschule eingeleitet. Es handelt sich um die Frage einer anerkannten Vertretung der polnischen Studierenden, um die Beschaffung von polnischem Unterrichtsmaterial, um die Benachteiligung polnischer Staatsangehöriger beim Erlaß des Unterrichtshonors und der Studiengebühren und das Verbot des Aushängens von Anschlägen der Korporationen in polnischer Sprache am Schwarzen Brett.

„In diesen Angriffen und Beschuldigungen nahm der bisherige Danziger Kultusinspektor Hermann Strunk in den „Büchleinöffentlichen Blättern“ Stellung und weist nach, daß nicht nur sämtliche Verpflichtungen Danzigs erfüllt sind, sondern daß darüber hinaus Danzig den polnischen Studierenden noch über den gesetzlich vorgeschriebenen Leistungen und Bezahungen angezeigter liegt. In dem Abkommen, das am 27. 7. 1921 zwischen Polen und Danzig abgeschlossen worden ist, war bestimmt, daß der Senat der Freien Stadt Danzig verpflichtet ist, dafür zu sorgen, daß die Technische Hochschule Bücher und Unterrichtsmittel für die polnischen Studierenden beschaffen und die polnischen Studenten beschafft, daß aber die polnische Regierung von Fall zu Fall ihre

Vorschläge dem Senat der Freien Stadt Danzig zu machen hat. Solche Vorschläge sind von 1921 bis 15. November 1929 nicht gemacht worden. Erst an diesem Tage erlangte Polen die Anschaffung einer Reihe von Büchern, die den Studenten sofort zur Verfügung gestellt wurden. Von diesen Büchern sind bis heute nur drei je einmal entlassen worden. Sie waren über „bringen notwendig“. Zur Verbesserung von Volkshilfswissenschaften der Katholischen Hochschule Danzig hat niemand Anspruch, nicht einmal ein Danziger Staatsangehöriger, geschweige denn ein Ausländer. Trotzdem wurden einer erheblichen Zahl polnischer Angehöriger solche Unterrichtsgegenstände freimittig gemacht, z. B. im Wintersemester 1929/30 an 32 und im Sommersemester 1930 an 31 polnische Staatsangehörige!

Zu der offiziellen Vertretung der polnischen Studentenschaft ist zu bemerken, daß eine solche bisher überhaupt nicht besteht, also von der Hochschule nicht anerkannt werden konnte. Die „Bractwa Pomoa“ (Bruderschaft) hat zwar beschlossen, daß sie die offizielle Vertretung der Polen ausstellen ist. Es liegt aber auf der Hand, daß keiner Vereinigung das Recht zusteht, sich auf Grund eigener Bedürfnisse als Vertretung einer großen Gesamtheit einzustellen. Dazu kommt, daß viele Studenten mit polnischer Staatsangehörigkeit in Danzig von der Aufnahme in die Bruderschaft ausgeschlossen sind. Das Verbot polnischer Ansprüche auf den Hochschulstellenbesitz, welches nicht nur besteht, daß die Amts- und Unterrichtspraxis in Danzig ist und daß Deutsch die einzige Sprache ist, deren Verständnis von allen Angehörigen der Hochschule, Professoren, Beamten und Studenten, erwartet werden darf.

Was bleibt nun noch von der künftigen Anklage übrig? Hier wäre Dankbarkeit, an der hochbedeutenden deutschen Katholischen Hochschule Studieren zu dürfen, richtiger als eine gebilligte Anklage.

Polens Druck auf den Danziger Arbeitsmarkt.

Die verhältnismäßige Lage des Danziger Arbeitsmarktes wird am besten durch die folgende Statistik, die nach einigem Aufschub während des Winters über 27.000 Personen Erwerbslosenunterstützung erhalten mußten; das heißt, von dem einheimischen Arbeitnehmern waren nicht weniger als 27 v. H. (also fast ein Drittel) zur unfreiwilligen Arbeitsruhe gezwungen. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, daß sich darunter 15.000 arbeitslose Kopierarbeiter befinden, denen nach Lage der Dinge kaum die Möglichkeit einer anderen Beschäftigung geboten werden dürfte. Außerdem dieser katastrophalen Zahlen liegt es auf der Hand, daß die Freie Stadt Danzig aus eigener Kraft auf die Dauer nicht in der Lage ist, die für die Unterhaltung dieses Arbeitslosenbestandes erforderliche Summe aufzubringen.

Ein klägliches Ergebnis in Genf: Alles verlegt.

Die 63. Sitzung des Völkerbundrates, deren Vorsitz der deutsche Außenminister Dr. Curtius übernahm, hat nach einigem Zwischenzusammenbruch als erstes gleich zu Beginn der Sitzung die Frage der Zollunion zwischen Deutschland und Österreich verflochten worden war, sind auch alle anderen, das deutsche Verhältnis zum Osten, insbesondere zu Polen betreffenden Angelegenheiten unrivielig geblieben.

Besonders fächerig gestalteten sich die Verhandlungen des Völkerbundrates über den Oberhochschulrat der polnischen Regierung. Jollhama, der Berichterstatter des Rates in dieser Frage, schlug vor, von dem polnischen Bericht und von den Mitteilungen über eine wirkliche Besserung der Lage und Entspannung der Beziehungen zwischen Polen und der deutschen Minderheit in Oberschlesien Kenntnis zu nehmen und die Untersuchung über die Angelegenheit zu schließen. Die deutsche Abordnung aber erklärte, daß sie in keiner Weise in der Lage ist, diesen Bericht anzunehmen. Da für die Annahme Einstimmigkeit erforderlich ist, ist der Bericht im Völkerbundsrat also nicht angenommen worden.

Dr. Curtius begründete die Ablehnung u. a. wie folgt: Der polnische Bericht sei nicht, wie Polen aufgetragen worden sei, eine entsprechende Zeit vor Zusammentritt der „Marktorten“ eingereicht worden; er habe den Bericht erst zur Lage vor Beginn der Genfer Verhandlungen erhalten. Curtius erklärte dann weiter: „Ich bin deshalb nicht in der Lage gewesen, den Bericht so eingehend zu prüfen, wie es meiner Verantwortlichkeit entspricht. Eine Übersicht über den Bericht ergibt, daß noch ein ganzes Reich von Strafverfolgungen des sorgfältigsten Studiums und der Einsicht in das Material bedürften. Insbesondere glaube ich, heute schon feststellen zu können, daß das Ziel, das durch den Ratsbeschluss vom 24. Januar erreicht werden sollte, nicht erreicht und daß die Wiederherstellung des Vertrauens das oberflächlichste ist. Es ist in der Lage der Minderheit, noch nicht herbeigeführt worden ist. Der polnische Bericht enthält nun in dieser Richtung einige Reden und Erlasse, und es wird auch auf einzelne Maßnahmen hinzuweisen, die sich im wesentlichen innerhalb der polnischen Verwaltungsorganisationsstruktur haben. Aber selbst diese Erlasse der Polen reichen noch nicht aus, heute schon jenen, die sich wirklich das Vertrauen der Minderheit wiederhergestellt ist und daß

„Bekanntlich ist die Lage auf dem Arbeitsmarkt hauptsächlich dadurch so schlecht geworden, daß polnische Arbeitskräfte nach Danzig hineinströmen und den Danziger Staatsbürgern die Arbeitsplätze fortnehmen. Verhandlungen der früher sozialdemokratisch geleiteten Regierung mit Polen betreffend Einbüdung des Jaltroms der polnischen Staatsbürger nach Danzig haben zu keinem Ergebnis geführt. Polen hat also ein doppeltes Mandat erhalten. Die gegenwärtige Danziger Regierung wird über nicht umhin können, diese Frage erneut zum Gegenstand von Verhandlungen zu machen und, wenn das Resultat negativ sein sollte, an die Genfer Mission zu appellieren.

Polen kennt die verzepte Lage Danzigs sehr wohl. Gerade dadurch aber wird es in der Fortsetzung seiner Abrüstungspolitik behindert. Die erste wichtige Vermählung soll den Weg für die nationale Abrüstung des Danzigers Wirtschaftswertfalls auf dem Danziger Arbeitsmarkt veranlassen die Wirtschaft Regierung keineswegs, die polnischen Arbeitskräfte aus dem Gebiet des Danziger Staatsgebietes zurückzuführen. Im Gegenteil: Sie ist bemüht, die Zuwanderung aus Polen nach Danzig zu fördern, weil sie damit erstens ihren eigenen angespannten Arbeitsmarkt entlastet und zweitens dem deutschen Arbeitsmarkt ein Aufkommen erschaffen. Im Danzig leben zur Zeit rund 35.000 Polen; in der überwiegenen Mehrzahl handelt es sich um polnische Staatsangehörige. Bei einer Arbeitslosenquote von 27 000 ist das ein unhaltbarer Zustand.

Erlogene überfälle.

Der polnische Waggonführer Korpus, der im September 1929 auf 3. Klasse am 10. Mai, nach zwei Rationalkonflikten mit der Polizei erbrocht worden ist, hat sich nicht nur dem Schnellrichter in Danzig wegen dieses unzureichenden überfalls zu verantworten. An der Verhandlung wurde der Angeklagte jene Straftat immer mehr auf seine überaus große Unkenntnis zurückzuführen, betrogen er sich auch plötzlich nicht mehr auf die Kat begeben könne. Wohl ungeachtet dieses Umfandes ließ der Richter die außerordentlich im höchsten Grade schmerzhaft wegen öffentlicher Unkenheit nur zu 10 Gulden Geldstrafe, im Nichtbeibringensfalls zu einem Jahr Haft. Zugleich wurde die Strafe durch die erstellte Polizeibehörde als verübt erachtet.

Die Regierung der Freien Stadt Danzig hätte wohl alle Veranlassung, diese Polen, die durch ihr Auftreten Danzig in neue Konflikte mit Polen hineinerneinern wollen, als lässige Ausländer auszusperren. Da sie das nicht tut, weil sie die Verantwortung für die Beurteilung dieser fortgesetzten Provokationen keine Rolle spielen. Dadurch, daß sich ein Pole auf seinen betrunknen Zustand beruft, wird die Tatsache, daß er Danzig geschädigt hat, nicht aus der Welt geschafft.

zunehm normale Beziehungen zwischen der Minderheit und der polnischen Regierung bestehen. Ich glaube daher, heute noch nicht in der abschließenden Ergebnis kommen zu können und bitte deshalb, die Beratung der Angelegenheit auf die Ratstagung im September zu vertagen.“

Bezüglich Danzigs haben vier Punkte auf der Tagesordnung gestanden. Das Mandat für Grafowa als Hohen Kommissar des Völkerbundes wurde auf drei Jahre verlängert. Die Präsidentschaft des Hohen Kommissars wurde vom Rat der Völkerbundes der Schweizer Ministerialdirektor Dr. Benziger ernannt. Da Danzig und Polen sich auf einen gemeinsamen Kandidaten nicht einigen konnten, wählte der Pariser Konvention der Völkerbundrat die Wahl vollziehen und eine Schweizer Persönlichkeit bestimmen. Der nunmehrige Präsident des Hohen Kommissars, Dr. Benziger, 1877 in Einsiedel (Schweiz) geboren, ist Doktor der Philosophie und Volkskammerminister, Ministerialdirektor am Berner Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten.

Vom Hohen Kommissar ist bekanntlich die Einholung eines Gutachten der polnischen Regierung, der polnischen Staatsangehörigen in Danzig, die die gleiche Rechte zu erlangen und zu erlangen, und der Danziger Staatsangehörigen. Sobald das Hohe Gutachten eingelaufen ist, wird der Völkerbundrat sich wieder mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben. Also mindestens bis zum September vertagt.

Den wichtigsten Danziger Punkt der Ratstagung bildete der Bericht Grafowa in Danzig. Die Verhandlung der Beziehungen zwischen Danzig und Polen im Zusammenhang mit dem Rücktritt des polnischen Vertreters in Danzig, Straßburger. Polen hat sich mit allen Mitteln bemüht, die Erneuerung eines besonderen, neutralen — nach der einen Version eines holländischen, nach der anderen eines Schweizerji — Polizeioffiziers und die Ausdehnung der Vollmacht für den Hohen Kommissar zu erreichen. Der Polizeioffizier sollte dem Hohen Kommissar beigegeben werden, um Ermittlungen zu pflegen und Berichte zu erstatten. Die von Polen verlangte Erweiterung der Befugnisse hatte jedoch juristisch keine vormaligenentsprechenden Charakter, die

jedoch in den Verträgen und Beschlüssen des Völkerbundes keine Verbindung findet. Auch ihm sind die Verhandlungen in der polnische Vorstoß zunächst gemacht und die Abänderung der Rechtslage, wie sie die Warschauer Regierung erlitten hatte, verbietet worden. Aus dem Bericht des Grafen Graiano nur zu entnehmen, daß er die Verhandlungen mit der polnischen Regierung in Warschau mit Nachdruck darauf hinweisen mußte, daß keine Verbindung vorliegen, die es erlaubt, die Bestimmungen des Völkerbundes nach 22. Juni 1921 anzuwenden. Dieser Paragraf gibt die Handhabe zum Einmarsch polnischer Truppen in Danzig, falls dies zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Streitgebiet notwendig erscheinen sollte. Polen hatte also offenbar die Anwendung dieser Maßnahme, die militärische Besetzung Danzigs, verlangt.

Der Völkerbund nahm einstimmig einen von Henderson vorgetragenen Bericht an, der die grundsätzlichen Bestimmungen des Graiano-Berichts übernimmt: 1. daß die abgegangene Krise eine Danzig-polnische Krise, nicht aber eine Krise in den Beziehungen Danzigs zum Völkerbund ist; 2. daß der Rücktritt Strawosburgers lediglich eine innerpolitische Angelegenheit sei; und 3. daß nach Auffassung des Völkerbunds-kommissars in Danzig keiner der beiden Ansätze für Polen vorliegt, einen militärischen Schutz für die polnischen Interessen in Danzig auf Grund der Ratsentscheidung von 1921 zu verlangen. Henderson erklärte es für notwendig, die scharf umrissenen Machthebungen des Oberkommissars für Danzig zu klären. Es liege fest, daß der Oberkommissar nach den Verträgen nicht in erster Linie Vermittler, sondern Niederschlichter sei. Die kritische Bedeutung dieser Eigenschaft werde viele Schwierigkeiten überwinden. Ferner müßte dem „Mißbrauch der Uniform“ im Gebiet der Freien Stadt Danzig sowie allen Kundgebungen gegen das Statut Danzigs (d. h. also gegen die Bestimmungen des „Verfallers Diktates“) gefolgt werden. An der von Henderson vorgetragenen Forderung der Völkerbundrat beide Teile auf, alles in ihren Kräftebereich zur Aufrechterhaltung guter Beziehungen zu tun. Der Hohe Kommissar wird aufgefordert, für die nächste Ratssitzung einen neuen Bericht vorzulegen. Als vertagt! — Die Sitzungsergebnisse, die für Danzig lebenswichtig ist, ist überhaupt nicht zur Sprache gekommen.

Die deutsche Minderheit in Polen und Pommerellen hat im April 1931 eine Resolution gegen die polnische Agrarreform an den Völkerbund gerichtet, in der auf die Einseitigkeit der Enteignung und Parteilichkeit deutscher Güter in Polen und Pommerellen verwiesen wird. Auf Ersuchen Hendersons hat die polnische Regierung namentlich ihre Stellungnahme hierzu eingereicht. Sie beruht sich in ihrer Begründung für die Enteignungsmaßnahmen auf das polnische Agrarreformgesetz, das eine Zweiteilung in größere und mittlere Güter zum Zweck der Verknüpfung mangels in der großen Güter zur Enteignung herangezogen werden müßte. Da in Polen und Pommerellen der größere Grundbesitz hauptsächlich in deutschen Händen liege, so habe die Enteignung damit in erster Linie den deutschen Grundbesitz getroffen. Annahme würden nach dem Agrargesetz auch die mittleren Güter, die in polnischen Händen liegen, für die Enteignung herangezogen werden. Die Begründung der polnischen Regierung ist insofern haltlos, als inwieweit eine Zukunftsprognose zu dem polnischen Agrarreformgesetz vorliegt, monoch diese Zweiteilung in größere und mittlere Güter ausgebaut ist und die weitere Durchführung der Agrarreform wegen Mangels an Käufern für die polnischen überhaupt einseitig ist mit, da der deutsche Besitzer nicht bevorzugen herangezogen, daß die enteigneten polnischen Besitzer eine Extracompensation erhalten hätten, während die deutschen Besitzer leer ausgegangen seien.

Während der Genfer Ratssitzung ist in Sachen der Agrarreform der deutschen Minderheit in Polen und Pommerellen ausdrücklich ein Fortschritt erzielt worden. Bei dem Dreierkomitee, das sich mit der Angelegenheit befaßt hat, ist Schreiben der polnischen Regierung eingegangen, in dem die Beschwerden für eine gerechtere Anwendung der Agrarreform macht. Werden diese Beschwerden erfüllt, so würde eine Besserung der von der deutschen Minderheit beklagten Verhältnisse zu verzeichnen sein. Auch in der Frage der Schankkonzessionen, die die polnische Regierung gegen die Minderheit eingereicht hat, haben die polnische Regierung jetzt im Völkerbund ein neues Gesicht in Aussicht gestellt. — Die Polen haben sich viel versprochen. Daß sie mit diesem neuen Versprechen etwas anderes bewirkt haben, als eine Entschädigung des Völkerbundes in dieser Frage zu verbinden, ist nicht anzunehmen.

In der Zwischenzeit Steuerbeschränkung wurde die Stellungnahme des Rates auf September vertagt. Es darüber einmütig beschlossen, daß die Verhandlungen mit der polnischen Regierung vorbehalten werden. Curtius erklärte zu dieser Gelegenheit des Rates, daß die abermalige Vertagung des Streitfalles mit großer Sorge erfüllt. Bis zur neuen Verhandlung des Streitfalles auf der Septembervertagung hat es Deutschland für selbstverständlich, daß von Polen keine Veränderung in der Rechtslage gegenüber Polen vorgenommen werde. Der polnische Vertreter

erwiderte darauf, daß Polen die Vertagung annehme, dem Vorbehalt des deutschen Außenministers aber nicht zustimmen könnte.

Polen hat also freie Hand, bis zum Herbst eine polnische Entschädigung zu schaffen, so daß der Fall Meß, bis der Völkerbund über ihn entscheidet, eine überholte Sache sein wird.

Auch die deutschen Memos werden, in denen Situations in mehreren Fällen ein Antrag des Kommissars in Danzig, gelangen zur Verhandlung. Der Rat nahm eine Entscheidung an, in der zu dem ersten Streitigen Punkt, dem Finanzjuss gleich zwischen dem Amelgebiet und Litauen, die Entsendung eines unabhängigen Finanzsachverständigen durch den Völkerbund beschlossen wird, in den beiden weiteren Streitpunkten die Entsendung eines Finanzsachverständigen und die Amelgebiet und die Frage der Gerichtsbarkeit im befohlen der Rat auf Antrag der vier Signatarstaaten des Memos (England, Frankreich, Italien, Japan), im ordentlichen Gerichtsverfahren ein Urteil des Internationalen Saager Gerichtshofes herbeizuführen, inwieweit die von der litauischen Regierung eingezeichnete Haltung den Bestimmungen des Memos entspricht. Alle keine Entscheidung! Verschleppt!

Wegen den deutsch-polnischen Handelsvertrag.

Der Oberbaltische Berg- und Hüttenmännliche Verein hat sich erneut mit aller Entschiedenheit gegen den deutsch-polnischen Handelsvertrag ausgesprochen. Gemeinsam mit anderen Organisationen des oberbaltischen Bergbaus hat er erneut die Ratssitzung aufgefordert, dem Handelsvertrag unter keinen Umständen zu ratifizieren, sondern neue Wirtschaftsverhandlungen anzubahnen.

Warum Polen den Handelsvertrag ratifiziert hat, hat der polnische Publizist Wladislaw Studnicki in einem gegen den ehemaligen polnischen Konsul in Berlin, Stanislaus Zielenki, der im Sejm seinerzeit eine Rede gegen den Handelsvertrag gehalten hatte, vorgetragen. Da Studnicki, der früher links stand, heute zum Rechten übergetreten ist, verliert seine Zustimmung besondere Bedeutung. Die seine Schlussfolgerung ist man auf deutscher Seite aus ihnen ziehen kann, ist, daß für Deutschland eine Ratifizierung des Kaufvertrages nicht in Frage kommt. Studnicki bezeichnet als besonderes Verdienst des vorliegenden deutsch-polnischen Handelsvertrages die Wiederlage — er sagt: Schwächung — der reaktionären Propaganda in Deutschland. Denn, so sagt Studnicki, eine Regierung, die nicht auf die wirtschaftlichen Bedürfnisse in Polen bestrebt, werde die wirtschaftlichen Beziehungen lösende Propaganda unterbinden. (1) Der Inhalt des vorliegenden Handelsvertrages sei aber so günstig für Polen und biete so wenig Garantien für Deutschland, daß man die Abhängigmachung der polnischen Industrie von der deutschen nicht zu beklagen hat. Das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen habe eine starke Lerner den Auslandskredit Polens, wodurch die polnische Wirtschaftskrise gemildert und Polen wirtschaftlich gestärkt werde. Denn Kredite großen Stils und Industrieaufträge aus dem Auslande werde Polen erst erhalten, wenn es zu einem Ausvernehmen mit Deutschland gekommen sei, vorher werde seine Wirtschaftsmacht Invochieren in Polen vornehmen wollen. (2) English, Polen könne durch Zusammenarbeit mit der deutschen chemischen und Elektroindustrie zu den günstigsten Bedingungen die Angleichung der technischen Kultur Polens, die bezüglich hinter der Europas zurückgeblieben sei, als die Deutschlands erreichen und sich später dadurch unabhängig von Deutschland machen. (3) Während in Deutschland 30, 20, 40, 40 Prozent Kapital auf den Kopf des Bevölkerungszahlen, so seien in Kongresspolen nur 20 Prozent pro Kopf. Studnicki läßt durchblicken, es würden sich schon Maßnahmen zur Einschränkung des im Handelsvertrag vorgesehenen Niederlassungsrechtes in den polnischen Westgebieten (Polen und Pommerellen) finden lassen. (4) Alle diese Gedankenansätze sind uns in Deutschland nicht ganz neu, nur so neu, daß sie jetzt von polnischen Staatsanwälten werden, noch dazu von einem Mann des Regierungsblocks. Die Bedenken der Nationaldemokraten in Bezug auf eine „ermanianisierung des polnischen Handels“ entkräftigt Studnicki so: „Drei Viertel unseres Handels befinden sich in jüdischen Händen. Aus einem jüdischen Handelsunternehmen würde ein neues jüdisches Unternehmen heroor, aus einem deutschen Handelsunternehmen ein polnisches. Das kann, daher, daß es ein polnisches Staatsunternehmen nehmen die Besitzer Polen als Mitarbeiter für Verteilung des Kontaktes mit den Kunden aufnehmen müssen, was ein jüdisches Unternehmen nicht nötig hat. Man darf auch nicht vergessen, daß in der zweiten, spätestens in der dritten Generation der in Polen anständig geordnete Deutsche Pole wird (1) und sehr häufig den nationalen Fragen mehr ergeben ist als der alte Durchfallstypus. (2) Ich brauche nicht sagen, daß die Verhandlungen in den ersten Reihen unter Wissenschaft und des öffentlichen Lebens liegen (allein dort amtierende Minister haben deutsche Namen).“ Ein Eingangsstudnickis wollen wir hier noch folgen: „Der Wohlstand Pommerellens und Polens ist während der Zugehörigkeit dieser Provinzen zu Deutschland enthanden.“ Was aber hat man die geistliche Entschädigung in Polen immer abgefristet.

Die Durchführung des Osthilfegesetzes.

In den letzten Tagen vor Pfingsten sind endlich die Vorbereitungen zur Durchführung des Osthilfegesetzes zum Abschlusse gekommen. Die Reichsregierung hat folgende Hilfsmaßnahmen beschlossen: Die Festlenkung wird in dem bisherigen Betreuungsbereich (in der Provinz Ostpreußen, in der Provinz Pommern in den Kreisen Cauenburg, Stolp-Stadt und Stolp-Land, Bütow, in Mecklenburg, in der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen, der Provinz Brandenburg in den Kreisen Friedeberg und Jülichau-Schwiebus, in der Provinz Niederhessen in den Kreisen Grünberg-Stadt und Grünberg-Land, Freystadt, Glogau-Stadt und Glogau-Land, Gubrow, Militsch, Groß-Wartenberg, Raminlau und in der Provinz Oberschlesien in der bisherigen Ostprovinz mit Wirkung vom 1. Juli 1931 wird darüber hinaus die Festlenkung in folgenden Gebieten durchgeführt: 1. In der Provinz Niederhessen in der Stadt Breslau, in den Kreisen Habelschwerdt, Glatz, Neutrode, Waldenburg-Stadt und Waldenburg-Land, Vandesbut, Hirschberg-Stadt und Hirschberg-Land, Reichensdorf, in dem rechts der Oder gelegenen Teil des Kreises Brieg, in dem rechts der Oder gelegenen Teil des Kreises Wohlau, in den Kreisen Oels, Erzbischof, Wohlau und Steinau; 2. In der Provinz Brandenburg in den Kreisen Ostfriesland, Landsberg a. W.-Stadt und Landsberg a. W.-Land sowie Arnswalde; 3. in der Stadt Stettin.

Am Rechnungsjahre 1931 werden in den bisherigen Betreuungsbereichen die Vermögensgegenstände wie im Rechnungsjahre 1930 gewahrt. In den vorerwähnten unter und 2 aufgeführten Gebieten der Provinzen Niederhessen und Brandenburg werden die Vermögensgegenstände für die Grundvermögenssteuer auf 20 v. H. für die Gewerbebetriebe auf 10 v. H. für die unter 3 genannte Stadt Stettin für die Grundvermögenssteuer auf 10 v. H. und für die Gewerbebetriebe auf 5 v. H. festgesetzt.

Für die Frachterleichterung wird wie bisher ausschließlich die Rücksichtnahme auf die Verkehrszerstörung durch den Weichselkorridor Zeitgebauke fest. Sie wird, notfalls angesichts des bereits im vergangenen Haushaltsjahr für dieses Gebiet voll in Anspruch genommenen Haushaltsbetrages in dem gleichen Gebiete nie bisher gemacht werden.

Neu hinzu tritt die Erleichterung im Angebiet durch die teilweise Befreiung der gewerblichen Betriebe von der Aufbringungsumlage. Die Reichsregierung hat von der ihr erteilten Ermächtigung, die Aufbringungsumlage ganz oder teilweise nicht zu erheben, dadurch Gebrauch gemacht, daß sie die aufbringungsrechtlichen Betriebe mit einem Wertbetragslimit bis zu 50 000 A. festsetzt. Am 1. Juli 1931 ist freigelegt hat, wenn der Ort der Leistung des Betriebes an dem für die Vermögensfeststellung maßgebenden Stichtag in den folgenden Gebieten des Ostens liegt: 1. In der Provinz Ostpreußen; 2. in der Provinz Pommern in den östlich der Oder gelegenen Teilen und in der Stadt Stettin; 3. in der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen; 4. in der Provinz Brandenburg in den östlich der Oder gelegenen Teilen und in der Stadt Frankfurt a. O.; 5. in der Provinz Niederhessen in dem Regierungsbezirk Breslau und in den Kreisen Volkenhain, Freystadt, Glogau-Stadt, Glogau-Land, Grünberg-Stadt, Grünberg-Land, Hirschberg-Stadt, Hirschberg-Land, Jauer, Vandesbut, Eignitz-Stadt und Eignitz-Land; 6. in der Provinz Oberschlesien. Darüber hinaus sind Gebiete, die unter 2 aufgeführten Gebieten aufbringungsrechtlichen Betriebe von der Aufbringungsumlage befreit werden.

Die Mittel zur Förderung sonstiger Zwecke werden in dem gleichen Gebiet wie bisher angelegt. Vom Jahre 1932 ab werden in einem Fünftausendprozent 100 Millionen Mark hierfür verwendet werden können. Im Rechnungsjahre 1931 haben zu 19 Millionen Mark zur Verfügung. Diese sollen unter dem Gesichtspunkte der Arbeitsbeschaffung angesichts der finanziell bedrohten Lage der ostfälischen Kommunalverbände wichtige Aufgaben auf wirtschaftlichen, gewerblichen, gesundheitlichen, sozialen und kulturellen Gebieten erfüllen. Dabei werden in erster Linie Arbeiten, die möglichst weiten Teilen der Bevölkerung zugute kommen, wie Wasserversorgung, Abwasserreinigung, Bau von Krankenhäusern, Kanalisationen und Wasserleitungen usw. den Vorrang haben.

Der Reichsanwalt des Innern wird nötigenfalls in Einvernehmen mit den Reichsanwälten sowie den zuständigen Reichsfinanzregierungen einzelne Maßnahmen auch in anderen als den bisher berücksichtigten östlichen Landesteilen treffen.

Das Gebiet, in dem die Verteilung der Kredite an mittlere und kleinere Gewerbebetriebe auf Grund von § 7 des Osthilfegesetzes erfolgen soll, ist jetzt von der Reichsregierung wie folgt abgegrenzt worden: 1. Die Provinz Ostpreußen. 2. In der Provinz Pommern in den östlich der Oder gelegenen Teilen und die Stadt Stettin. 3. Die Provinz Grenzmark Posen-

Westpreußen. 4. In der Provinz Brandenburg die östlich der Oder gelegenen Teile und die Stadt Frankfurt a. O. 5. Die Provinz Niederhessen. 6. Die Provinz Oberschlesien. Die Bank für Deutsche Industrieobligationen wird ein Ziel dieser Kredite bereits im Jahre 1931 vergeben und ihre diesbezügliche Tätigkeit in wenigen Wochen aufnehmen können, über den Zeitpunkt und die Form, in der Kredite vergeben zu werden sind, wird die Öffentlichkeit so bald wie möglich unterrichtet werden.

Zur Durchführung der landwirtschaftlichen Entschuldigung ist eine erste Durchführungsverordnung erlassen. Nach ihr wird mit Wirkung vom 1. Juli d. J. ab das Entschuldungsverfahren auf sämtliche Gebiete einschließlich der Elbe mit Ausnahme der Provinz Schlesien-Südwestpreußen erweitert, also auf die ganzen Provinzen Pommern, Niederhessen und Brandenburg, die östlich der Elbe gelegenen Teile der Provinzen Sachsen, der Freistaaten Anhalt und Sachsen sowie auf das Gebiet der Freistaaten Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz. Jedoch wird die Abwicklung der Entschuldungsanträge erst erfolgen können, wenn es möglich sein wird, über die in dem jetzigen Betreuungsbereich erforderlichen Mittel hinaus weitere Mittel durch die Industriebank zur Verfügung zu stellen. Deswegen müssen in dem erweiterten Entschuldungsgebiet die eingehenden Anträge nach der Dringlichkeit des Einzelfalles bearbeitet werden, solange nicht die Mittel in voller Höhe des gefälligten Entschuldungsbedarfs zur Verfügung haben.

Neue Cambellen werden am 1. Juli d. J. oder nach Entscheidung der Oststelle zu einem späteren Termin in Stettin unter Aufhebung von Köslin, Berlin, Rostok und Dresden errichtet. Die bisherige Cambelle Schneidemühl bleibt auf die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen beschränkt. Die nach dem Gesetz vorgesehene Verteilung der Cambellkraft bei den Cambellen wird gesondert geteilt für bäuerliche Betriebe mit einem Einheitswert bis zu 40 000 A. und für die größten Betriebe. Für die bäuerlichen Betriebe erweist die Cambellkraftkammer in jedem Kreis einen Vertrauensmann und zwei bis drei Stellvertreter und für die Großbetriebe in je zwei bis drei Kreisen einen Vertrauensmann, die zur ständigen Mitwirkung im Umfahlungsverfahren berufen sind. Die vorläufigen Richtlinien für das künftige Entschuldungsverfahren werden in dem nächsten Monatsrat alsbald zugestellt werden. Über die Haftungsverhältnisse ergibt eine besondere Durchführungsverordnung, sobald die Bank für Industrieobligationen und die Cambellkraftkammer Stellung genommen haben.

Die Westhilfe lassen wesentlich weitere Gebiete des hartbedrängten Ostens als bisher in jeder möglichen Form. Wenn sie durch die Maßnahmen der Westoffen für noch weitergehende Hilfe für den Fall, daß sie von der öffentlichen Hand bei einer Verringerung ihrer Lage veranwortet werden kann.

Die beste Mitarbeit mit den öffentlichen Hilfsmaßnahmen ist wirtschaftliche Selbsthilfe der hart bedrängten Berufsstände des Ostens in jeder möglichen Form. Wenn sie durch die Maßnahmen von Reich und Ländern weiteren neuen Antriebe erhält, dann ist die Hoffnung berechtigt, daß der wirtschaftliche Niedergang der Ostgebiete aufgehoben und, wenn auch langsam, ihre Wiedererholung im Interesse des gesamten Vaterlandes in die Wege geleitet wird.

Die West-Ost-Siedlung.

In den Jahren 1927 bis 1930 wurden 1623 Siedler aus Westdeutschland in Ostdeutschland angelegt, die übrigen vielen Tausende von Siedlern rekrutierten sich aus ostfälischen Gebieten. In der Mark Brandenburg wurden in dieser Zeit 214 westfälische Siedler angelegt, davon 12 aus dem Rheinland, 76 aus Westfalen, 22 aus Hannover, 2 aus Hessen-Kassel, 20 aus der Provinz Sachsen, 8 aus Barmen, 30 aus Württemberg, 2 aus Baden, 1 aus dem Freistaat Hessen, 10 aus den westfälischen Gebieten des Freistaates Sachsen, 5 aus Thüringen, 12 aus Oldenburg, 3 aus den Niederlanden. In der Grenzmark Posen-Westpreußen wurden von 1927 bis 1930 78 westfälische Siedler angelegt, davon 33 aus Westfalen, 22 aus dem Freistaat Hessen, 6 aus dem Rheinland, 3 aus Hannover, 4 aus der Provinz Sachsen, 2 aus Württemberg, 1 aus dem Freistaat Sachsen, 7 aus Oldenburg u. s. w.

650 Oberkähne ohne Frachten.

Die Hälfte der Oberkähne ist gegenwärtig ohne Frachtladung. Allein in Rostok und Umgebung sind 650 Röhne vor Anker gegangen, die in absehbarer Zeit keine Ladung erhalten werden. Würde man diese 650 Röhne aneinanderreihen, so erhielte man einen Schlepplug von ungefähr 35 Kilometer Länge. Juli 2000 Mann der Befähigung sind zum größten Teil in ihre Heimat abgemeldet. Auch innerstädtischen Feststellungen über den Stand der Röhne im August dem Bericht um rund 75 v. H. zurückgegangen.

Neues aus Polen.

Rücktritt der polnischen Regierung.

In der am vergangenen Dienstag nachmittags abgehaltenen Sitzung des polnischen Ministerrats wurde beschlossen, daß die Gesamtregierung des Rücktrittesgeftalt einreichen wird. Der scheinbar erfolgte Rücktritt der Regierung des Obersten Mark, der seit dem 4. Dezember vorigen Jahres im Amt steht, hat in Warschau nicht überlebt. Schon seit Wochen wurde man in eingemeinten Kreisen, daß sich Slowak mit Rücktrittsoffizieren trage, um wiederum die Leitung des Regierungsblokts im Sejm zu übernehmen. Die schwerere finanzielle Lage des Staates sowie die Schwermacht innerhalb des Kabinetts in der Frage der Rüstung der Beamten- und Offiziersgehalt, zu einer Einigung zu gelangen, haben zweifellos die Untamöglichkeit Slowaks gesteigert.

Als vermutheter Nachfolger Slowaks gilt der bisherige Handelsminister Oberst Drzyzga, der ebenso wie der zurückgetretene Ministerpräsident nun Kräfte der englischen Vertreter des Marschalls Pilsudski zählt. Oberst Drzyzga, der in früheren Regierungen das Ministerium für soziale Vorfrage innegehabt hat, hat nach dem Mainumburg bei der Reorganisation der polnischen Armee dem Marschall Pilsudski als Personalreferent des Heeres hilfreich zur Seite gestanden.

Polnischer Rückzug im Schmejer Schulstreit?

Der stellvertretende Kreisinspektor des Kreises Schmejer hat den evangelischen Religionslehrer seines Amtesbereiches telephonisch mitgeteilt, daß dort wo die Herrschaft der Religionsunterricht in der deutschen Kindern der Religionsunterricht in der deutschen Muttersprache zu erteilen sei. Das dieser Wille bei der evangelischen Elternschaft des Kreises Schmejer besteht, davon hat sich die polnische Schulbehörde wohl überzeugen können, als das nun ihr mit Wirkung vom 1. Mai d. J. erlassene Verbot der deutschen Lehrsprache im Religionsunterricht von Seiten der deutschen Ministerheit mit dem Schulkräft der Kinder beantwortet wurde. Die Polen werden nun natürlich logen, ihr Entgegenkommen gegenüber den Ministerheiten sei so groß, daß sie eine Maßnahme, die deren Missfallen erregt hat, auf dem schnellsten Wege wieder rückgängig gemacht haben. So liegen die Dinge nun doch nicht, denn der Schulkräft ist von der polnischen Schulbehörde prozessiert worden, obwohl dies wissen mußte, welchen Willens die deutsche Elternschaft ist. Außerdem hat der Kreisinspektor eine neu schriftliche Verfügung an die Schulleiter des Kreises Schmejer herausgegeben, die eine Auslegung seines ersten Erlasses vom 20. April d. J. enthält. Diese Verfügungen sind offensichtlich noch bedauerlich zurückzuführen worden. Wie die „Deutsche Rundschau“ Bromberg, jedoch mitzuteilen wird, wird durch sie das Verbot des deutschen Religionsunterrichts keineswegs einseitig widerrufen. Es heißt nur, daß die betr. Schulen deutschsprachige Lehrkräfte für den Religionsunterricht zur Verfügung zu stellen über nur, wenn eine bestimmte Anzahl von Kindern, die bei der Religionsunterricht in deutscher Sprache in Frage kommt, vorhanden ist und nur, soweit es solche deutschsprachigen Lehrkräfte gibt. Das bedeutet

also, daß der Religionsunterricht in deutscher Sprache dort, wo eine ausreichende Anzahl von deutsch-evangelischen Kindern nicht vorhanden ist, nicht erteilt wird. Für die Fälle aber, in denen genügend Kinder der Schule finden, hat die Ministerheit die Möglichkeit offen gelassen, eine vorhandene deutschsprachige Lehrkräfte von diesen Schulen zu entfernen. Wo schließlich sowohl eine genügende Anzahl von Kindern wie auch geeignete Lehrer vorhanden sind, wird diese nicht verpflichtet, den Religionsunterricht in deutscher Sprache zu erteilen. Es ist in ihrer Absicht gestellt, d. h. sie haben sich der Klage über vorerwähntes Verbot aus, wenn sie die Ansicht vertreten, daß die Verwendung der deutschen Sprache im Religionsunterricht erforderlich ist. Ausdrücklich vorgesehen wird der Gebrauch der deutschen Sprache nur für die freien Hilfskräfte für die Erteilung des Religionsunterrichts, die lokale Staatsbürger sein müssen und dort herangezogen werden sollen, wo keine evangelischen Lehrkräfte mit deutschen Sprachkenntnissen vorhanden sind. — Wie und ob der neue Erlass der Schmejer Kreis Schulbehörde das Verbot des deutschen Religionsunterrichts praktisch beseitigen wird, wird abgewartet werden. Wenn er das Verbot tatsächlich aufheben sollte, würde das wohl als ein Erfolg des deutschen Schulstreits zu buchen sein. Der Schulstreit hätte sich dann als eine wirkliche Waffe erwiesen, die auch gegenüber den andern polnischen Maßnahmen gegen das deutsche Schulwesen angewandt werden könnte.

Polen liquidiert weiler!

Obgleich die „Polen“ durch das deutsch-polnische Liquidationsabkommen vom 31. Oktober 1929 auf jede weitere Liquidation des deutschen Vermögens ausdrücklich verzichtet haben, wird aus dem Kreis Soltau berichtet, daß der Kreis, daß die Liquidation weiter liquidiert wird. Es liegt ein Verzicht dieser Behörde vom 20. Februar 1931 vor, der wegen des der Frau v. Bobdian gehörigen Gutes Grodtken im Kreise Soltau ergangen ist. Dieses Gut war durch dritten Verzicht vom 30. Juni 1927 auf den polnischen Staat übernommen worden. Auf eine Klage der Verzichtgeber beim Obersten Verwaltungsgericht wurde jedoch dieser Verzicht durch Urteil vom 19. September 1929 wieder aufgehoben. Diese Aufhebung hat nach polnischem Ermahnungsrat die Wirkung, daß der dritte Verzicht als nicht ergangen zu betrachten ist und somit ein nicht zur Durchführung gelangtes Liquidationsverfahren vorlag. Da seit dem 1. September 1929 neue Liquidationsmaßnahmen nicht zulässig waren, hatte Frau v. Bobdian das Recht, ihr Eigentum an dem Gute geltend zu machen. Es ist völlig klar, daß jedoch dieser Verzicht durch Liquidationskündigung in einem Verzicht vom 20. Februar 1931 kurz vor dem die von der Eigentümerin erbobene Beschlusse rückgängig, eigenmächtig einen Schenkungsbetrag festgesetzt und den Übergang des Eigentums auf den polnischen Staat befähigt. Es ist begrifflich, daß dieser neue Vertragsbruch in deutschen Kreisen größte Verurteilung hervorgerufen hat. Die polnische Regierung ist vollkommen über Betrug hinweg. Auch wenn die polnische Regierung die Erfüllung des den deutsch-polnischen unter großen Opfer eingegangenen Liquidationsvertrag knipfte, sich als hilflos zu erweisen.

Psingsttagungen.

Die Tagung des VDA in Opaten.

In Opaten fand vom 22. bis 25. Mai die 51. Jahrestagung des Vereins für das Deutlichkeit im Ausland statt. Die öffentliche Tagung begann am Freitagvormittag mit einer Feiernagung, auf der Frau Dr. Spohr und Frau Dr. Wingerath, Wein, und zwei Vertreter des österreichischen Gebietes über Grenznot im Opaten sprachen.

In der Hauptversammlung am Sonnabend sprach Herr Dr. Amende, Wien, über „Die Lage der deutschen Volksgruppen in Europa“. Daran schloß sich ein Vortrag von Professor Dr. Ribbenstein, Breslau, an über „Deutscher Osten — deutscher West“. Prof. Ribbenstein erinnerte an das Reich Karls des Großen und die Ausdehnung der deutschen Grenze nach dem Osten. Die beiden Reiche, die für Deutschland die Schicksalsmächte waren, Österreich und Preußen, sind im Osten erworbenes Kolonialland. Auch auf Deutschland wie an Rom, wie an England, wie an Amerika, erfüllte sich die Wahrheit des Gedankens, daß großes Staatsvolk nur im „Pionierland“ der Grenze sich erstarkt. Von Karl dem Großen über Rudolf von Habsburg zu Friedrich von Preußen und Bismarck wandert der deutsche Reichsgedanke — er ist noch jetzt nicht aufgehört und harrt seiner Erfüllung. Deutscher Osten — Deutscher Westen — wir sind eines Blutes, eines Schicksals. Das Reich der Magyaren in Ungarn, die Reiche der Slaven in Böhmen und Polen riefen die deutschen Siedler herbei. Sie brachten die überlegene wirtschaftliche Kunst in der Werbung des Bodens und besseren Ertrag und Wert. Sie brachten den unermüdbaren Arbeitswillen und immer neue Steigerung des handwerklichen Könnens. Sie brachten ihre Liebe zur Freiheit und ihr Recht. Sie waren Schöpfer des neuen Wohlstandes und ungekannter Menschenwürde. Sie brachten den Reichtum deutschen Lebens über die Ode aus. Alles Städteleben des Ostens ist deutsch in seinem Ursprung. Der Reichtum gedachte weiter der kulturellen Arbeit des deutschen Ostens im Osten und der deutschen Siedlungen in Siebenbürgen. Immer weiter, bis ins 19. Jahrhundert hinein,

jein deutsche Bauern und Bürger durch die fremden Herrscher nach dem Osten geufen worden. Die Schicksalsmächte kam, als Europa die Mittelmeergebundenheit, aus deren Auflösung es ursprünglich entstand, endgültig sprengte und aus der Welt des ermeinteten Mittelmeeres die Welt der Ozeane trug. Die Stunde des Weltkrieges fand das deutsche Volk in unermüdetem Werke. Der Krieg war wieder einmal der große Offenbarter aller Dinge. Er offenbarte die verborgene Einheit aller Deutschen auf der Erde. Er offenbarte die ungeachtete deutsche Kraft. Er offenbarte die deutsche Unsterblichkeit. Er schenkte uns allem der Geburtstags des deutschen Volkes zu werden. Er erfüllte das deutsche Wesen in aller Welt bis in das Innere. Er schenkte in dem gemeinsamen Leben am Weltende willen die wahre Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen. Das deutsche Rheinland im Westen trug Not und Schmach der deutschen Niederlage und ermarkt sich die ewige Erde des Gesamtvolkes in seiner deutschen Erue. Nun aber rückt das deutsche Volk nach dem deutschen Osten hinüber. Das gesamte Deutschland blickt zu ihm hin als dem Verden des deutschen Schicksals. Die Entfernung der deutschen Hauptorte stellt uns für immer überander die Weltdeutschen um die Schönheit des deutschen Ostens willen. Wieder ersehen sich die alten Feindstaaten Polen und Böhmen an der deutschen Grenze, während Ungarn für immer an deutsche Schicksalsgemeinschaft geknüpft ist. Die Aufgabe ist es überdies, damit an ihr das unsern ersten Male ganz geante Selbstbewusstsein zur Welt kommen. Der deutsche Volksstaat wird werden, aber als der Volksstaat des ersten nationalen Willens. Er wird das Herz Europas und seiner Freiheit sein. Es wird als ein Weltreich des deutschen Geistes alles Deutsche auf dem Erdenrund zusammenschließen in einer Einheit der Offenbarung. Er wird das Reich der Vögel, des Unrechts und der Gewalt, das die Welt jetzt ist, das Reich der Schwärze, des Nichts, und der Liebe sein, und dadurch das wahre Friedensreich auf Erden werden.

Jan Bauer verhaftet.

Der Agent des polnischen Schulvertrins, Jan Bauer, der in letzter Zeit in üblicher Weise für die Errichtung von polnischen Minderberufsschulen in Ostpreußen agitierte, wurde, wie aus Stolz gemeldet wird, am 23. Mai in Witom festgenommen und ins Vauenberg Gerichtsgewahrsam eingeliefert. Jan Bauer war an diesem Tage in Witom wegen eines angeblich vom ihm vor der großen Strafkammer in Stolz geleiteten Mordprozesses vernommen worden. Bauer hatte damals in Stolz unter Eid bestritten, daß er nationale polnische Propaganda treibe. Die Vernehmungen haben offenbar schmerzlichem Demoralisierungsgang Bauer ergeben, so daß seine Selbstmorde erfolgte, zumal dringender Schutz erforderlich war.

Einschädigungswesen.

Kursentwicklung der Reichsschuldbuchforderungen.

Die kürzlich in New York erfolgte Senkung der Diskontsätze blieb ohne Einfluß auf die Weltwirtschaft, vielmehr brachten sie die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Amerika zutage, daß die Kurse der an der New Yorker Börse gehandelten Wertpapiere meistens unter den tiefsten Stand des vorigen Jahre gingen. Da Amerika der größte ausländische Käufer für deutsche Wertpapiere ist, beeinflusste der katastrophale Rückgang an der New Yorker Börse auch die deutschen Märkte, so daß ein großer Teil der deutschen Wertpapiere an der Berliner Börse zum Verkauf kam. — Hierdurch wurden selbstverständlich auch die festverzinslichen Wertpapiere und vor allem die Reichsschuldbuchforderungen stark in Mitleidenschaft gezogen, so daß ein Kursrückgang von mehreren Prozent in den letzten Tagen zu verzeichnen war, infolge dieses starken Rückganges haben die Kurse der Reichsschuldbuchforderungen beinahe den tiefsten Stand vom vorigen Jahre erreicht, so daß sich für den Erwerber wiederum eine recht gute Verzinsung (unter Berücksichtigung des Kursrückganges eine Verzinsung von 10–11 p. S.) bietet.

Nachstehend geben wir die unverändlichen Verkaufspreise zum 26. 5. 21. und liegen dementsprechend die durch den vorigen Stand der Kurse gegebenen Zinsentrenten bei:

	früherste alte R. Sch.	(Rendite)	neue R. Sch. (Polen)
1932	ca. 87 $\frac{1}{2}$ %	(ca. 8 $\frac{1}{2}$ %)	—
1933	" 92 $\frac{3}{4}$ %	" 11 $\frac{1}{2}$ %	ca. 102 $\frac{1}{2}$ %
1934	" 97 $\frac{1}{2}$ %	" 11 $\frac{1}{2}$ %	—
1935	" 83 $\frac{1}{2}$ %	" 11 $\frac{1}{2}$ %	" 83 $\frac{1}{2}$ %
1936	" 80 $\frac{1}{2}$ %	" 11 $\frac{1}{2}$ %	" 80 $\frac{1}{2}$ %
1937	" 77 $\frac{1}{2}$ %	" 11 $\frac{1}{2}$ %	—
1938	" 76 $\frac{1}{2}$ %	" 11 $\frac{1}{2}$ %	—
1939	" 72 $\frac{1}{2}$ %	" 11 $\frac{1}{2}$ %	" 71 $\frac{3}{4}$ %
1940	" 71 $\frac{1}{2}$ %	" 11 $\frac{1}{2}$ %	—
1941	" 70 $\frac{1}{2}$ %	" 11 $\frac{1}{2}$ %	" 69 $\frac{1}{2}$ %
1942	" 67 $\frac{1}{2}$ %	" 11 $\frac{1}{2}$ %	—
1943	" 66 $\frac{1}{2}$ %	" 11 $\frac{1}{2}$ %	—
1944	" —	" 11 $\frac{1}{2}$ %	—
1945	" —	" 11 $\frac{1}{2}$ %	—
1946	" 64 $\frac{3}{4}$ %	" 10 $\frac{3}{4}$ %	" 64 $\frac{3}{4}$ %
1947	" 64 $\frac{1}{2}$ %	" 10 $\frac{1}{2}$ %	" 64 $\frac{1}{2}$ %
1948	" 64 $\frac{1}{2}$ %	" 10 $\frac{1}{2}$ %	" 64 $\frac{1}{2}$ %
Wiederaufbau 1945/46	" 24 $\frac{1}{2}$ %	—	—

Mitteilungen aus der ostdeutschen Heimat.

Personliches.

Der neue Oberbürgermeister von Stettin.

Die Stettiner Stadtordnungsversammlung wählte am 21. Mai den Regierungspräsidenten von Vignitz, Dr. Doehfel, zum Oberbürgermeister von Stettin. Dr. Doehfel bot die Wahl zum Oberbürgermeister von Stettin an. Die Stadtordnungsversammlung von Stettin hat Dr. Doehfel mit allen Stimmen gegen die Stimmen der Kommunisten und bei Stimmenthaltung der Rationalfunktionalisten und eines Teils der Deutschnationalen (40 gegen 17 Stimmen) gewählt. Hans Doehfel wurde am 20. September 1881 in Grimma in Sachsen geboren. Von 1906 bis 1909 war Doehfel im juristischen Vorbereitungsdienst tätig. Im Jahre 1910 wurde er Hilfsrichter beim Amtsgericht Stargard und trat 1911 in den Kommunaldienst der Stadt Geminin über. Bald darauf erfolgte seine Berufung in das Reichskolonialamt. Von Anfang 1912 bis zum Frühjahr 1914 war Doehfel in Deutsch-Ostpreußen tätig, und zwar anfangs als Justizreferent des Gouvernements Dorpatland, später als Bezirksrichter im Innern des Landes. Von Anfang 1914 bis September 1918 nahm Doehfel als Offizier des Infanterie-Regiments 107 an Weltkrieg teil. Nach dem Kriege trat er in den Reichskolonialamtsdienst, leitete in der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes. Vom Auswärtigen Amt wurde er an die Reichsjustizverwaltung mit dem Sonderauftrag, die Denkschrift

Aus der Bundesarbeit.

Verjammlungskalender.

Ortsgruppe Berlin heimattreuer Schmiegeler. Sonntag, den 7. Juni, Dampferfahrt nach Grünheide bei Erkner, Restaurant „Bater See“. Abfahrt 8 Uhr von der Dampferstation am Circus Busch (Bahnhof Berlin) in Berlin.

Ortsgruppe Mariendorf - Esmethof: Monatsversammlung am 4. Juni, abends 8 Uhr, bei Zeit, Esmethof, Dorfstr. 21. Vortrag der Erlebnisbeim Internierungslager Seggiorno.

Ortsgruppe Preißig: Monatsversammlung am Mittwoch, den 3. Juni, im Südbau, Feiner Str. 36.

Landesverband Schlesien.

Auf der am 10. Mai in Breslau abgehaltenen Vertretertagung des Landesverbandes Schlesien wurde Herr Regierungsoberinspektor König einstimmig zum Vorsitzenden des Landesverbandes gewählt, an Stelle des im Januar dieses Jahres verstorbenen Vorsitzenden, Hauptmanns a. D. Schmalz. (Herr König war früher im Oberpräsidium Breslau tätig.) Zum Schriftführer und Schatzmeister wurde Herr Lehrer Erdmann, zum Kulturpfleger Herr Oberlehrer Dr. Krumm, zum Stellvertreter des Vorsitzenden Herr Rechtsanwalt Stenzel gewählt.

Landesverband Vorpommern.

Die Ortsgruppe Koggenen unternehm am Fingehelbsttage bei herrlichem Wetter ihren ersten Ausflug. Schloßherr hatte sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen und Gästen am Treffpunkt eingefunden, um sich gemeinsam durch den Wald zum Mitglied Feigler, Korfhaus, Dreieckige, zu begeben, wo ein Treffen mit den Ortsgruppen Egelin und Ickermünde stattfand. Um 8 Uhr machte man sich gemeinsam auf den Heimweg.

Landesverband Ostpreußen.

Die Ortsgruppe Kolberg hielt am 17. Mai im Einli bei Monatsversammlung ab. Nach der Begrüßung durch den 2. Vorsitzenden geschähe Mittelstellung der Partei ist es kurzen, zu Beginn gehaltenen Worten des Muttertages. — Neben mehreren Vereinsangehörigen wurde beschloffen, daß sich der Verein mit Hilfe an der 2. Juni-Feier der Stadt Kolberg beteiligt. Die Feier zur Erinnerung an den Abfällungsfall am 11. Juli 1921 soll in diesem Jahre in Form eines Ostermärkchen Gedächtnisfestes im Einli veranstaltet werden. Herr K. hat einen Vortrag über „Polen und Polen“. Der Hauptteil des Vortrags liegt mit seiner Mithilfe am Freitagabend. „Polen“ müßte deshalb den Freitagabend an seinem Handel teilnehmen lassen oder andere Wege unter Umgehung des Freitagabendes suchen. Polen haben den zweiten Weg gewählt und die Häfen in Gdingen und Dirschau ausgebaut. Dänisch sollte es von polnischen Handel ausgeschlossen werden. Ohne Handel könne Dänisch aber nicht existieren. Dänisch ging weiter auf die skandinavische Propaganda Polens gegen Dänisch ein, die das Aufsehen des deutschen Freilichtes vor der Welt schänden und den Weltkrieg geneigt machen löse, die Rechte Polens in Dänisch zu erweitern. Wenn Polen dies gelinge, dann sei bis zur Befreiung des Freilichtes durch Polen nur noch ein kleiner Schritt. In der Ausarbeitung wurde der Veranstaltung der Jungfahr, die im April stattfand, gebot. Die Veranstaltung hat gezeigt, daß ein frischer, froher Geist bei der Jungfahr herrscht. Die Darbietungen derselben können als wohlgeleitungen angesehen werden, besonders wenn man bedenkt, daß die Jungfahr erst seit einem halben Jahr besteht. — Vom Jungfahr über 3111 dankte man für seine Bemühungen um die ostmärkische Jugend.

über die Leistungsfähigkeit des Deutschen Reiches auszuwerten, die der Konferenz von Spa zugrunde gelegt wurde. Ende 1920 wurde Doehfel als Regierungsrat an das Oberpräsidium in Königsberg berufen zur Bearbeitung der Ostfragen. Vom Mai 1921 bis gegen Ende 1923 war er Landrat des Kreises Randow in Stettin. Ende 1923 wurde er Regierungspräsident in Frankfurt a. O. Oder. Ende 1925 Regierungspräsident in Vignitz. Im Laufe der Jahre hat Dr. Doehfel jahrelange Studienreisen in die meisten Länder Europas unternommen.

Honrat Max Schönborn

in Stolpmünde beging am 21. Mai d. J. seinen 63jährigen Geburtstag bei noch guter Gesundheit und voller geistiger Frische. Er ist am 21. Mai 1851 als Sohn des damaligen Leiters an der Kreiswehr, Friedrich Schönborn geboren. Er schloß nach lange Jahre hindurch als Gebietsbauinspektor in Polen und auch in Bromberg tätig.

Der älteste Polizeibeamte der Grenzmark f.

Am 98. Geburtstag fand in Strahlenberg der Landbesitzer f. P. D. Platz. Mit ihm ist nicht nur der älteste Bewohner dieser Gemeinde, sondern auch der älteste Polizeibeamte der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen dahingegangen. Degler, der 30 Jahre im Polizeidienst stand und bereits seit langer Zeit im Ruhestand lebte, hat

nach seinerzeit die von Deutsch-Ronne über Freudenstier nach Schönbach verkehrende Fahrpost. Auf dieser Fahrt war auch öfter der Generalpostmeister Stephan sein Galz, der im Schönbacher Jagdgebiet so gern auf die Fische ging.

Amtsgerichtsrat Ruge ist zum aufstiegsführenden Amtsgerichtsrat des Amtesgerichts Jauer ernannt worden. R. hat in Schöbe, Panitzsch, geboren im Jahr 1867, früherer Leutnant im 1. Pionier-Regiment, am Weltkrieg war er u. a. längere Zeit Ortskommandant in Delsena, zuletzt Leiter der Militärpolizeistelle Ostromo. In Jauer hat er die örtliche Ortsgruppe des Deutschen Hilfsbundes, deren Vorsitzender er ist, wie er auch noch heute Vorstandsmittglied des Landesverbandes Niederschlesien leit. geg. gründet. R. hat auch fast zehn Jahre lang die Militärortsguppe Jauer des Vereines für das Deutschstum im Auslande geleitet. Seine älteste Tochter, die bis hierher mit großem Erfolg an der Sächsischen Landesbühne tätig war, ist für den Sommer 1931 als jugendliche Charakterdarstellerin an das Kunsttheater in Bad Salzbrunn engagiert worden.

Verheiratet: Max Wittermann in Langenberg i. Nh. mit Fel. Wirthala Schälz, Berlin-Reukölln, (früher Graubau), Schuhmacherstr. 2, am 2. 5.

Verheiratet: Eißlermeister Andreas Volkmann, Döllau, Seidstr. 107, früher Bromberg, Blumenstr. 7a, am 29. 5. 71 J.; Heinrich Senske in Sterkrade, früher Gertrud-Woode, Kreis Hohenfels, am 28. 5. 76 J.; Hermann R. H., früher Posen, jetzt Kuckensdorf, am 29. 3. 68 J.; Oberpostinspektor a. D. R. Raubitz in Wittenberg, früher Meßlin, am 22. 6. 68 J.

Schleichen: Bernhard Reich in Trebbin, früher Palenitz, Kreis Gräs, am 17. 5. 65 J.; Heinrich Gertrud Kuchler, geb. Walter, in Stettin, Krakauerstr. 119, früher Gertrud-Morin, Kreis Hohenfels, gebürtig aus Wissa i. Pr., am 14. 5. 43 J.; Uhrmachermeister Carl Sabian in Charnikau am 25. 3. 70 J.; Lehrermeister Alma Schmitzgal, geb. Reb, in Jomaryjewo am 24. 5. 80 J.

Aus der uns verbliebenen Ostmark. Grenzmark Posen-Westpreußen, mittlere Ostmark und Pommern.

Dießen. Wieder wurden zwei polnische Überläufer verhaftet. Es trug ihnen jetzt bei sich auf den der Name eines Selbsttötlers bei Selbin stand, bei dem Bekannte der beiden Verhafteten Beschäftigung gefunden hatten. Bereits am 14. d. M. hatten sie die Grenze überschritten und sich Lösung in den Wäldern aufgelöst.

Schweibitz. In schlichten festlichem Rahmen fand am 21. Mai die feierliche Weihe der neuen Gymnasialhalle, das durch Kultusminister S. im neuen Namen „Friedrich-vom-Stein-Gymnasium“ erbeib. Oberstudiendirektor Raddatz untrifft in längeren Ausführungen die Aufgaben des Gymnasiums. Der neue Bau sei eine Grenzlandschule und ein humanistisches Gymnasium. Hiermit sei das Wesentliche gesagt. Besondere Beachtung komme der Heimatkunde und führt es auf. Ortsgruppen, die nicht allein weit von Halle a. d. S. entfernt wohnen, haben namentlich die Möglichkeit, gegen geringe Unkosten das Spiel in künstlerischer Vollendung bei sich anstellen zu lassen. Es ist dankbar zu begrüßen, daß eine erfolgreiche Spielbahn von dem Rufe der Halleisen im ersten Jahre ein Stück rein ostmärkischer Gegenwartstrot in ihren Spielplan aufgenommen hat. Wer die Halleische Spielbahn zwecks Aufführung des Spieles „Wir halten das Land“ zu sich rufen will, wende sich an den Leiter, Herr G. Mitzsching, Halle a. d. S., Lindenstr. 3.

wendete sich an den Kultusminister, dem er dafür dankte, daß er sich persönlich an Ort und Stelle über die Verhältnisse, insbesondere auch schulischem und kulturellem Gebiete informiere: „Möge Ihr Anteilhalt Ihnen die Überzeugung verleihen, daß wir Sie stets beehren werden, allen Überforderungen auf diesem Gebiete geratet zu werden, daß wir aber weiterhin allein auf Ihre Kraft und ohne wesentliche finanzielle Unterstützung des Staates nicht mehr dazu in der Lage sind, und möchte daher Ihr jetziger „Schuß“ sich auch dahin auswirken, daß unsere berechtigten Bitten um Staatsbeihilfen für Schulbauten und kulturelle Belange Erfolg haben und nicht ungehört verhallen.“

Aus der uns geriebenen Ostmark. Die Posenener Universität in Jablen.

Die Posenener Universität hat fünf Fakultäten, eine juristisch-ökonomisch-wirtschaftliche, medizinische, humanistische, mathematisch-naturwissenschaftliche sowie land- und forstwirtschaftliche. Außerdem gehören zur medizinischen Fakultät noch eine Abteilung für Sportmedizin, zur mathematischen Fakultät eine pharmazeutische Abteilung. In der Posenener Universität lesen 61 ordentliche und 31 außerordentliche Professoren, 31 Dozenten und 60 Privatdozenten, Gehilfen-, Zusatz- und Kontraktprofessoren aus, mit dem Halten von Vorlesungen beauftragte. Außerdem sind 280 Dozenten, Assistenten und (höhere) Verwaltungsbemante vorhanden. Im Schuljahr 1930/31 studierten in Polen 4782 Studenten (davon 1249 Frauen) und 42 (davon 15 Frauen) freie Hörer, insammen 4404 Studenten, davon 1264, d. h. 28,6 o. S. Frauen. Unter den Studenten sind 43 nichtpolnische Staatsangehörige: tschechoslowakisch 12, Deutsches Reich 10, Völk. Stadt Danzig 3, Litauen 5, Lettland 4, Schweiz 2, Vereinigte Staaten von Nordamerika 2, Österreich 1, Ausland 1, Sowjetrukraine 1. Das heißt, daß nur 2,6 o. S. der Studenten Ausländer sind, daß die biesige Universität — möglicherweise auf das polnische Studiensystem — für das Ausland keine Anziehungskraft besitzt. Von den 4414 Studenten geben als Muttersprache an: Polnisch 4151, Deutsch 192, Ukrainisch 82, Russisch 16, Jüdisch 5, Weißrussisch 2, Tschechisch, Litauisch, Englisch und Magyarisch je 1.

Das ostmärkische Heimspiel „Wir halten das Land“ von Supdt. Joach. Ahlemann, Verlag Gebt. Walleken, Schönebeck a. E., ist bereits in einer Anzahl von Ortsgruppen des Deutschen Hilfsbundes wirksam zur Aufführung gebracht worden. Andere Ortsgruppen, zumal kleinere, haben es nicht gekonnt, weil ihnen für die nicht ganz leichte Aufführung die darstellerischen Kräfte nicht zur Verfügung standen. Nun hat die weit über Halle hinaus bekannte „Halleische Spielbahn“ das Stück in ihren Spielplan aufgenommen und führt es auf. Ortsgruppen, die nicht allein weit von Halle a. d. S. entfernt wohnen, haben namentlich die Möglichkeit, gegen geringe Unkosten das Spiel in künstlerischer Vollendung bei sich anstellen zu lassen. Es ist dankbar zu begrüßen, daß eine erfolgreiche Spielbahn von dem Rufe der Halleisen im ersten Jahre ein Stück rein ostmärkischer Gegenwartstrot in ihren Spielplan aufgenommen hat. Wer die Halleische Spielbahn zwecks Aufführung des Spieles „Wir halten das Land“ zu sich rufen will, wende sich an den Leiter, Herr G. Mitzsching, Halle a. d. S., Lindenstr. 3.

Diese Nummer umfaßt einschließlich der Beilage „Die Ostmärkische Frau“ 16 Seiten.

Die Ortsgruppe Berlin-Reinickendorf des Deutschen Hilfsbundes debütierte am Sonntag, den 21. Mai, nachm. 4 Uhr, im Konzertgarten Waldemar Schaeffler (3nh. Jol. Köhm) in Berlin-Reinickendorf i. Hauptstr. 3, vorletzter Halte der Straßenbahn Linie 16, auch Reinickendorf-Reinickendorf: Reinickendorf: Reinickendorf mit Konzert und Tanz und label Reinickendorf, ein **Carlensfest** hierzu alle Mitglieder mit ihren Angehörigen, Freunden u. Bekannten bestreift ein. Eintritt zum Garten 20 Pf., zum Saal außerdem 20 Pf. Kinder frei. Der Vorst. a. d. Ab 3 Uhr nachm. kann Kaffee gefasst werden. Tombola.

Unter treuer Gott und Herr nahm am zweiten Pfingstfeiertage nach längerem Leiden unsere innigstgeliebte Schwägerin, **Frau Martha Grundmann**, zu sich in sein Reich. Im Namen aller Hinterbliebenen tief gebeugt **Frau Geh. Baurat Anna Kockoh, geb. Grundmann, Bertha Grundmann.** Potsdam, Eißnerstraße 15. Jena, Schäferstraße 15.

Am 25. Mai 1931 verstarb unter langjähriges Mitglied, Frau **Helene Böhme** Ehre ihrem Andenken! Deutscher Hilfsbund Ortsgruppe Wilhelmshagen-Hüttingen.

Ruhiges Heim auch mit eigenen Wohn, finden ältere Damen ab 1. Juli 1931 in langjähriger Villa in Brieslau-Verbeut in Stantensheim im Hause. **Mündel-Wilf, Brieslau XVI, Sanftstraße 9, ptr.**

Jüngeres Mädchen zum Anlernen für kleinen Haushalt in Brieslau-Verbeut, **Selle-Milchstr. 78, per sofort!**

Ostmärker! tretet unserer Sterbestelle bei. Nähere Auskunft erteilt bereitwillig die Bundesleitung.

Einf.-Landhaus im Luftkurort **Falkenberg (Mark)** 3 Min. n. d. Bahn, mitt. im Dorf, mit viel Stellg., ex. Hof, Gart., Wasser, Ritzereiergenüßigkeit u. 19 Wg. Land, auch f. jed. Geschäft eign., Nr. 16000 W., Anzahl. 5000 R., sofort zu beziehen, verkauft **Fr. Pfeiffe, Bad Freienwalde (fr. Fr.-Stargard), Brunnenbau- u. Landw. Maschinenfabr. Tel. 282.**

Mitglieder!

Bediene Euch nach Möglichkeit Eurer Organisation und ihrer Einrichtungen.

1. Geschädigtenhilfe

Diese Abteilung hilft den Mitgliedern bei der Verwertung ihrer **Schuldbuchforderungen** und bei allen damit zusammenhängenden Angelegenheiten.

2. Versicherungsstelle

des **Deutschen Ostbundes**. Sie vermittelt alle Versicherungen zu günstigen Bedingungen.

Deutscher Ostbund e. V. Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 43. Tel. Steinpl. 8031.

Ostmärkischer Siedlungsbau e. G. m. b. H. in Liquidation zu **Waltersdorf bei Erkner** Generalversammlung **Montag, den 15. Juni, 5 Uhr** nachm. in **Waltersdorf bei Herrn Bäckerm. F. Rüdiger, Siedlung am Vogelbörfelder Weg.**

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht;
2. Belegung der Jahresrechnung und
3. Beschluß darüber. [Wahlzug für 1930.
4. Wahlen.
5. Verschiedenes.

Rechnung und Bilanz liegen im Geschäftslokal 14 Tage lang zu jedermanns Ansicht aus. **Emil Wigle, Aufsichtsrats-Vorsitzender.**

Landsleute!

Bediene Euch Eurer Organisation.

Schuldbuchforderungen

Beileihung!

Verwertung zu höchsten Kurzen!

Ostmärkische Spar- u. Darlehnskasse e. G. m. b. H.

Berlin SW. 11, Defauer Straße 8. Sprezeit: 1-5 Uhr, außer Sonnabends. — Bei schriftlichen Anfragen: **Hüfporto.** —

Alle ehemaligen

Ostmärker.

die Erholung an der See suchen, finden freundliche Aufnahme im **Saale- u. Havel-Ressort**, **Walden-Resort**, **Walden-Resort** oder **Walden-Resort** an **Walden-Resort**, **Walden-Resort** an **Walden-Resort**, **Walden-Resort** an **Walden-Resort**.

Heute sehr günstige Kaulangebote:

- Dr. Güter:**
- „ Landwirthschaften,
 - „ Gastwirthschaften,
 - „ Mühlen,
 - „ Bäckereien,
 - „ Wassergründtüde mit Gehäusen aller Art

schon von **5000 Mk.** Anschaffung an durch

Walter Puttkamer, Mohlau (Cibe), Hohenf. 9a, Anstaltslokalen.

Landwirthschaft

70 Hekt. Acker, Weide, Wald, mit lebend. und tot. Inventar u. voller Ernte, fast pottbillig, bei geringer Anzahl, Frankreichs, sofort zu best. Klagen ausgeschrieben. Best. wollen sich sofort melden. Eilt.

Schle. Waldau, Rt. Sagan Land i. Schl.

Mitglieder!

kauft bei unseren Zuerentem.

Industriegrundstück

für jeden Zweck geeignet, mit Wasserkraft (ca. 15 Pferdekräfte), eigene Lichtanlage mit Dynamoanlage, neuebaute Villa, 15 Zimmer, 2 Bäder, Garten, 1/2 Meil. weg. gutes Land, Hühnerfarm, Gaswerkfeuerfrei, Kaufungsmert 8250.— Mk., Lärmert 119 500.— Mk., Einheitswert 68 000.— Mk., unweit von Lauban gelegen, sofort zu verkaufen. Preis 40 000.— Mk., Anzahlung 15 000.— Mk., Rest bietet günstig stehen.

Stadt-Sparkasse Lauban.

Ostmärker! Provisionsfrei Glänzende Existenzen!

Candhaus m. Gefäßlager Käche 004. Nr. der Stadt Straußberg/Werpem. 20 000
Candhaus m. 3-10 Wg. Obstgarten u. Ackerland a. d. Ostsee zwischen Rostock u. Stralund etwa 20 000
215 Mg. große Landwirtschaft i. d. Gauh. 20 000
Melkarrgrundstück Käche Stralund 5-6 000

Land- u. Bäckereigrundstück mit Wirtschaftsbau in einem Ort a. d. Straße Küllin-Stein. auch für Groß-Industrie hervorragend geeignet. Wohnhaus m. anstl. Werkstätten- u. Nebengebäuden, auch zur Einrichtung eines Geschäftslokals geeignet, b. Stuttgart. 12 000

Wohn-, Miet- u. Geschäftshaus m. Bäckerei u. Konditorei i. bek. Großstadt. 20 000

Wohn- u. Geschäftshaus i. d. Gauh. 20 000

Hotel- u. Restaurationsgrundstück m. bebr. Saalgesch. i. bek. Stadt Südpfalzens. 40 000

Wohngrundstück m. Wirtschaftsbau, Sch. 10 000

Wohn- u. Geschäftshaus, 2 zwei Straßenseiten m. Holz- u. Koblehandel sowie Mineralwasserdepot i. d. wüsth. Schweiz. 32 000

Garten- u. Sauerkrautengüter i. bek. Stadt i. Schwaben. 10 000

Fabrikgrundstück, zogen. i. Holzfabrikation, Metallwarenfabrik ujm. m. Landwirtschaft i. d. Oberpfl. Bayern; Preis: 22 000

Hotel- u. Restaurationsgrundstück i. Gauh. i. d. Pommer. 40 000

Gütergrundstück in einem Resort Hannover. 20 000

Existenzgrundstück i. Pommer, besonders für Fleischer zogen. 10 000

Wohn-, Wohl- u. Schmitzergeschäft i. leb. Stadt Käche. 10 000

Wohn- u. Geschäftshaus für Fern- u. Anbahnkonjunktion i. leb. Stadt des Rheinlandes. 30 000

Geschäfts- u. Wohnhaus mit Auto-Reparaturwerkstatt i. d. deutschen Schweiz. 38 000

sonie viele Hundert weitere Existenzgeschäfte, auch mit Grundstücken, Landwirtschaften, Geschäftshäusern ujm. in allen Germanen-Deutschlands.

Sehen Sie uns Ihre speziellen Wünsche an und verlangen Sie kostenlos unsere illustrierten Prospekte mit ausführlicher Beschreibung.

Koch & Co., Berlin W 10 Hohenzollerstr. 16. Tel.: 82 Litzow 59 33.

Aufbaukredit

für **Grenz- u. Auslandsdeutsche G.m.b.H.**

Berlin-Charlottenburg 2, Herbenbergstr. 43, Tel. Steinpl. 8031

Verwertung der

6% Reichsschuldbuchforderungen durch Verkauf und Beileihung

Beileihung kurzfristig und langfristig bis zu 75% des Kurswertes zu günstigen Bedingungen

Vorzzeitige Kredite an Pängeschädigte wofür uns ein größeres Kontingent zur Verfügung steht.

Abwicklung all. bankmäßigen Geschäfte

Ostmärkische Spar- und Darlehnskasse e. G. m. b. H., Magdeburg.

Bilanz vom 31. Dezember 1930.

	R.	G.	R.	G.
Kassensbestand	150,00	Geschäftsguthaben	9 888,30	
Anzahl bei der Vandes-gemeinschaft in Brundschweig	100,—	Sparanlagen	83 990,71	
Schulden der Mitglieder in id. Rechnung	76 433,89	Bankschulden	3 887,73	
Weschiederartchen	24 707,—	Guthaben der Mitglieder in id. Rechnung	1 684,—	
Inventar	30,—	Referenzfonds einzahl. ber im Jahre 1930 gezahlt. Einrückungsbetrag	1 330,—	
		Betriebsauslagen	2 012,06	
		Reineinnahme	1 687,95	
	R. 101 420,95		R. 101 420,95	

Die Zahl der Mitglieder betrug am 31. Dezember 1929

Kleineregetreten im Jahre 1930

Ausgetreten im Jahre 1930

Mitgliederbestand am 31. Dezember 1930

Erhöhung des Geschäftsguthabens im Berichtsjahr R. 1794,50.

Der Vorstand. Der Aufsichtsrat.

Höllengualen und Todesgefahr durch Hämorrhoiden!

Dr. med. Hans Fishers dreifache Kur.

Biese, die an Hämorrhoiden leiden, werden die Ueberdrehtheit übertrieben finden, weil sie das Leiden erst im Anfangsstadium kennen.

Sie sollten dem Schwefel dankbar sein, daß es sich vorläufig noch nicht weiter entwickelt hat und sollten alles aufheben, das weitere Fortschreiten zu verhüten und das Lebel allmählich zurückzubilden, damit sie nicht eines Tages zu fühlen bekommen, was vernachlässigte Hämorrhoiden eigentlich bedeuten.

Jetzt sind Sie vielleicht nur lästig, aber sie können auch schmerzhaften Schmerzen verursachen und zu Gehbehinderungen schwerer Art, ja, zu einem qualvollen Hinterleben führen.

Ausgetretene innere Hämorrhoiden zerfallen brandig, wenn sie nicht zurückgebracht werden. Schon das bedeutet Lebensgefahr. Die Verzögerung des Stuhlganges wegen der großen Schmerzen, das fortwährende Druckgefühl infolge der Bluthaltung im Unterleibe, das Jucken, Brennen und Kratzen verursachen Nervosität und Gemütsverwirrung. Unter Umständen können Hämorrhoiden den Mastdarmkrebs verursachen.

Wenn bei Ihnen das Leiden noch im Anfangsstadium ist, so dürfen Sie es nicht vernachlässigen, denn ein Zufall kann es so verschlimmern, daß ernste Gefahr besteht.

Sie sollten aber auch nicht verzweifeln, wenn Sie meinen, es vor Schmerzen nicht mehr auszuhalten zu können, denn selbst dann kann das Leben noch auf ein erträgliches Maß gemindert oder sogar ganz behoben werden.

Die meisten der dagegen angewandten Mittel wirken viel zu einseitig. Sie richten sich mehr gegen die sichtbaren Folgen, als gegen die verborgenen Ursachen, es sind nur Linderungsmittel.

Allerdings muß sofort Linderung geschafft werden, aber gleichzeitig muß man die Ursachen beseitigen.

Das kann nur durch eine kombinierte Kur erreicht werden.

Dr. med. Hans Fishers Kur besteht aus drei Mitteln: Salbe, Pillen und Zäpfchen.

Die Salbe schafft sofort Erleichterung und Stillung der Schmerzen. Die Pillen regeln den Stuhlgang und beseitigen den mechanischen Druck auf die Stützgefäße des Mastdarms.

Die Zäpfchen verursachen das allmähliche Winkrumpfen der Blutgefäße und die Kräftigung der Gefäßwände. Bei ganz konsequenter Anwendung aller drei Mittel und bei zweckmäßiger Lebensweise kann auch in sehr schlimmen Fällen ein Erfolg erzielt werden, der, praktisch betrachtet, als völlige Heilung zu bezeichnen ist.

Sofort nach der ersten Anwendung zeigt sich eine auffällige Besserung und nach wenigen Tagen haben Sie die Gewißheit, daß Sie mit dieser Kur endlich auf dem rechten Wege sind.

Ueber die Erfolge liegen Tausende Dankschreiben vor. Wir können sie natürlich nicht alle abdrucken, sind aber jederzeit bereit, sie vorzulegen. Hier nur eines:

Am Befehle der zweiten Sendung Ihrer Originalpackung teile ich ergeben mit, daß ich nach dem Gebrauch der ersten Sendung von dem Erfolg übererleicht war. Die Schmerzen, die ich auszuhalten hatte, brauche ich Ihnen ja nicht zu schildern. Nach etwa viermaligem Gebrauch Ihres vorzüglichen Mittels verspürte ich nicht nur Linderung, sondern die Knoten wurden zulehends kleiner und die turchbaren Schmerzen waren nie fortgefallen.

Homburg.

Sie sollen sich aber auch selbst überzeugen, und zwar kostenlos. Wenn Sie uns Ihre Adresse mitteilen, so senden wir Ihnen kostenlos eine Probe unierer Kurmittel, bestehend aus Pillen, Zäpfchen und Salbe.

Sie machen damit einen Versuch, und wenn Sie mit der Wirkung dieser Probe zufrieden sind, so machen Sie die ganze Kur.

Machen Sie diesen kostenlosen Versuch sofort. Schreiben Sie uns gleich heute eine Postkarte.

Unsere Adresse: Dr. med. Hans Fisher, O. m. b. H., Berlin W 57/K. 221.

Verwertung von Entschädigungs- und Schuldbuchforderung.

Veranlagung,

Vorschläge,

Beilegung

Ankauf zu höchsten Kurzen

und schnellstens durch

Ostmärker-Aufbau G. m. b. H.

jest: Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 B, II

Telephon: B 1 Kurfürst 2775.

Im Rentenguts-Verfahren haben wir in
Brandenburg, Schlesien u. West-
preußen noch überabfertigte

Bauern - Wirtschaften

in Größe von 40—80 Hg. und auch kleinere
Stellen frei. Außerdem können bereits
jezt **Baranmen** auf zahlreiche
weitere Siedlerstellen, welche am 1. Juli
1931 mit Erste überabfertig sind, ent-
gegenommen werden. Bei Eigenan-
ventur geringe Anzahlung. Langfristige
niedrige Resthypotheken, meist 1/2jähr.
Schuldverreibungen und erfruchtliche
Hypotheken werden angenommen.

Auskunft kostenlos durch die

Deutsche Ansiedlungsbank

Berlin - Salentje,
Geesener Straße 30.

Im Spreewald

bietet das

Ferienheim

„Haus Ostland“ in Vesschau

im schönsten Wielengrund am
Hochwald und in unmittelbarer
Nähe des modern eingerichteten
Sommerbades gelegen, beste u.
billigste Erholungsmöglichkeit.
Tagespreis für Unterkunft und
Berpfelegung (4 Mahlzeiten)
M. 4.— einschließl. Bedienung.

Anmeldung an die Verwalltung
von „Haus Ostland“, Vesschau
am Spreewald.

Möbeltransporte



Berlin W 30, Nollendorfsplatz 7, Sammel-: B 7, Pallas 6796



„Ostmärkerheim“

im Sudharz, Besitz v. Bräutigam
Schwarzfeld i. Sudharz

Vielen Ostmärkern bekannt
durch die Schulungswochen. — 3rdl. Zimmer
mit 1 u. 2 Betten. — Pensionsspreis pro Tag
und Bett 4. — M. bei guter, reichl. Ber-
pfelegung. Keine Wasscheile etc. Ström. Danke!

Optiker Stephan

Berlin 50, Schlesiache Straße 39-40

Telephon: Oberbaum 4773

Kostenlose Augenuntersuchung

Fachmännische Brillenung

Reparaturen

sofort



Eig. Werkstatt

im Hause

Lieferant für Krankenkassen

Mitglied der Ortsgruppe Berlin-Ost

Preuß. Staats-Lotterie

Lose 3. Kl. am 15. u. 16. Juni

Zu haben bei **Staatl. Lotterie-Einnehmer**

Swinna, Berlin W 35,

Potsdamer Str. 116a,

Ecke Lützowstraße.

TeL. Lützow 3698.

Postfachkonto: Berlin 101726.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Otto Arebel, Berlin-Friedenau. — Druck: Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Zimmerstraße 7/8.

Die Ostmärktische Frau

Zeitschrift für die Ostmarkarbeit deutscher Frauen.

Mittellungsblatt des Frauenvereines des Deutschen Ostlandes

und der Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Frauen.

(Erscheint in monatlicher Folge).



1931

2. Folge

Heimkehr.

Von Franz Maßke.

„Ich möchte nicht, daß Ihr die Pferde in Schweiß bringt; aber — wenn mir's doch schloßen müßte!“ sagte der Fremde auf dem Dock neben dem Postillon. Der knallte in die Mainacht, daß die Sterne erschrakten. Die Hufe klapperten hart und gleichmäßig auf dem holperigen Pflaster einer Dorfstraße.

„Wie weit habt Ihr's noch von Meilen zu Fuß?“
„Es sind sechs Stunden Weg bis Kofweim, aber ich werde schon einen Wagen bekommen.“

„Die Post geht erst übermorgen durchs Freiberger Tal über Kofweim auf Chemnitz.“ Das Wort verjagte hinter der Volkstutche. An der Straße träumten alle Einbin. Müde mahnten die Räder.

„Sind das die Väter von Meilen?“
„Nein, Meilen hat noch gute Weile.“
„Ein dunkler Vogel klasterte schon vor den Pferden; sie warfen den Kopf; die Selen entspannten sich. Ein Pfeifenknall, und sie lagen wieder mit vollen Lungen in den Strängen.“

„Ihr habt vorhin von Eurer kranken Mutter gesprochen. Wie alt ist sie denn?“
„An achtundfünfzig Jahren.“

„Wißt Ihr, wie's in der Bibel steht?“
Der Fremde nickte traurig und sagte noch einer Weile: „Mütter werden immer zu früh.“

„Ihr habt Eure Mutter wohl sehr lieb?“
„Sehr — sehr — sehr — keine Mutter mehr?“

Der Postillon bewegte verärgert den Kopf und tat einen hörbaren Atempzug. „Sie ist gestorben, als ich noch ganz jung war. In der Hauptstadt ist doch das Waisenhaus. Als ich es begraben konnte, ergrünte mir der Waisenvater: Deine Mutter ist gestorben, als du dem ersten Schrei laute.“

„Und Eurer Vater?“
„Der hat es sich zu Kopf genommen, tat auf dem Gerüst einen Selbstmord.“

„Ihr wißt doch, wo Eure Eltern ruhen?“
„Ein paar Meilen von hier über den Elbe. Das ist für mich die ewig heilige Stelle. Wenn Ihr noch eine Mutter habt, so danket Gott und laßt zufrieden.“

„Wer hat es sich zu Kopf genommen, und — ich — nun — auch.“
Die Worte quälten sich durch die Nacht.

Die Räder klangen wieder eine feste Straße. Ruten hockten links und rechts. Hundgekläff — ein Dorf.

Die Volkstutche rumpelte über das Pflaster — und bald wieder zum Dorf hinaus.

Die Sterne blähten. Über dem Walde blühte das Morgenrot. Eine Verheißung trillerte auf. Morgen ging die Straße, und eine weiße Sicht bot sich. Blaugrau schimmerte das Band der Elbe, und fern aus dem Dämmerneir hob sich der Koloss der Meißener Albrechtsburg mit den beiden gotischen Thürmen.

Die Pferde trabten. Ein Stilk vor der Stadt, wo die Straße ins Freiberger Tal abging, schüttelte der Fremde dem Postillon die Hand, winkte ihm noch einmal und schwenkte seinen Hut.

Auf einem Hof bekam er einen Wagen. Und nun ging's im Galopp auf Kofweim zu.

Da war endlich der liebe Kirchthurm über dem Schieferdächern der Heimat und auch das eine, das liebste Dach, unter dem seine Mutter auf ihn wartete. Ob sie noch wartete? — Ob sie nichtzeit schon — — kein, das durfte nicht sein! — —

„Mein Sohn — —“, mehr konnte sie nicht sagen. Ihre melken Hände legten sich auf die seinen. Ein Fächeln trat auf das Gesicht der Mutter, ein Fächeln, wie es nur ganz Glückliche haben. Ihre Brust hob sich schwer. Die Hände wurden wässern. Das treueste Herz tat einen letzten Schlag. — —

In das Weibselnenkreuz seines Heimatdaules lebte ein Einjammerleben den mühen Kopf und härrte in die herregierende Mainacht. Seine Gedanken krazten. Wie schnell es nun doch gekommen war. Der letzte Brief der Mutter klasterte in seiner Rocktasche. Er dachte an den Postillon, der sein liebes Leben lang keine Mutter gehabt hatte. Er dachte an jene, um welche die Mutter sich die Augen heiß weinen, an die vielen, die es vergaßen, daß die Mutter der nie verlassende Quellgrund der Liebe ist, über den sie dankend sich neigen sollten.

Der Mond kam am den Siebel. Auf dem Fensterbrett im fahlen Licht schrieb der Heimgekehrte einige Verse, schrieb und schrieb, einen ganzen Bogen voll. Auch die Worte des Postillons formten sich ihm zum Vers:

Sieh dich die ewig heilige Stelle,
O wende dich an diesen Ort,
Wenn dich umtost des Lebens Welle.

Dann schrieb er seinen Namen mit festen Buchstaben darunter: Friedrich Wilhelm Kaulsch.

Es sind fünfzig Jahre her, daß der Dichter gestorben ist. Aber er lebt uns dennoch durch jene Verse, die er in der Mainacht schrieb, da seine Mutter starb:

Wenn du noch eine Mutter hast,
So danke Gott und sei zufrieden!
Nicht allen auf dem Erdenrund
Ist dieses hohe Glück beschiden — — —

Das war Anno 1851.

Aus Großmutter's Erbe.

Großmutter — du kennst es nun nicht mehr ändern!
Ich fand sie — ich hob' sie — und bin nun da!
In der Mitte mit den geliebten Vätern —
Sag' — bin ich nicht wirklich — die Großmama?

Dies Wort sprach vor Jahren ein Säugelkind, — zur Mutter sprach's — ein laubendes Kind. Das Bild einer Zeitschrift steht vor dem Bild — und sorglose Kindheit — und Jagenblick! — Wie haben gelobt wir, manchmal wie toll, denn Großmutter's Erbe — sie war so voll! Da schenkte uns nur eine zu Scherz und Tand — brat kaufen sie arm unser Volk und Land! Ein'st schenkte uns ein mahnender Zeilertreib — heut lebt vor der Erbe manch erntes Weib. Und wendet und färbt — und bügelt und näht, und manches Stük auf der Straße ihr lebt. — Der Großmutter Stolz, der Wiener Schol — wie ist er modern doch mit einemal! Als Mantelkleid — ah — wer heißt es gedacht? Wie doch die Zeit so erfinderisch macht! — Und mich man noch ehren als Menschlein — dann denkt auch der Frau'n am heimlichen Herz, die nicht erobert in diesem Krieg — die still errangen manch stolzen Siegel! Die atm geliebten an hob und Gut — sie nimmer verloren den frohen Mut! Die frei und stolz noch ins Auge aus schau'n, wasan die andern packen wird eich das Grau'n, das Grau'n vor dem Gold — dem schmutzigen Papier! Nach dem sie gejagt in kerkelhafter Hiet, an dem so erobert ein Kränzen und Hut geklebt — um das so viele Jahre die Welt erbebt!

Dann denkt wohl mancher noch lebend zurück:
An Kindheit und Unschuld — an Jugendglück!
An Freiheit und Gleichheit — an Heldennut!
An Großmutter's Erbe — war manches doch gut! —

Frau A. Wittig. 1

Reigen.

Wie der Strom der heiligen Säfte
In den Adern fließt und fällt —
Ach, ich fühl' es: Wunderkräfte
Weben, weben an der Welt.
Giefen strömen, Himmel wolle,
Wogen tragen mich dahin,
Und im Strängen und im Fallen
Zieh' ich, daß ich bin.
In einen Blick nur in dem Kraus,
Bin ein Schritt nur in dem Tanz,
Und das große Leben schlingt,
Wenn nach ewigen Melodien
Seine Kreise laufend ziehn,
Und die heilige Stimm' singt —
Keum, ich solle diese Hände,
In den Reigen zieh' ich dich.
Laß uns weben, laß uns wollen,
Mit den Wogen reigen, fallen
Auf und wieder — du und ich —
Schick — kein Anfang und kein Ende!
Immer wieder reigen dich,
Die, die in den Kreis sich stellen —
Und der Rhythmus aller Wesen
Geht durch mich.

Hilene Westphal, Joppot.

Aus „Lebensmilen“, Gedichte von Helene Westphal. Literatur- und Belletristik-Verlag Rr. 2 zu den Oberdiesigen Monatsheften, Verlag G. Stille, Berlin.

Von Mai- und Muttertagen.

„Diese Tage vom Jahr sind es immer, die alle Ode, Dürftigkeit, Härte und kälteste Häßlichkeit der kleinen Stadt im Winter auslösen. So genü und völlig, daß ihre strahlende Kraft in Traum und Erinnerung noch, sie lebendig nur die Seele stellt.“

Man muß die Geburt des Magnolienbaums erleben. Wie aufgetane, großwuchernde Pfingstrosen warten für die Magnolien, fernab von Zeit und Maßstab, in einem Stillestand für ihr kurzes Sein. Wer erntet, wie lang und reich es ist —

Alle Mandelblütenhimmeln möchte man als frohen innigen Gruß der Morgen vor sich betragen. Tulpen brennen Leben durch die Saunelaken. Alle Gärten schimmern in Gold und Blau. Und nach diese Frühmorgen, diese Abendstimmungen, das vielerlei Grün!

Ich glaube, alles um den Lenz beglückt heute doppelt, weil er so spät kam und so kurz sein wird.

Am Mittag vernahm ich Glockenorte um die „Mutter“ in der Sonntagseier. „Werke können nie solche Fassung geben, nicht so erweitertes alles einschließen.“

Der einzige Augen Hand in mir ein verlegenes Traumbild auf:

„Ich hab' in der Nacht nur Glück gewirmt,
Mutter, ich hatte dich wieder!
Mutter, ich habe von dir geträumt,
du neigst dich zu mir nieder
und blickst mich an in alter Eru,
und deine Stimme klang rein und frei
beim Singen der Magnolienlieder.
Schöls, Sternskindchen, mein Liebling bist du“,
„Ich hätte dich Jagen in süßer Rar,
wie einst in der Kindheit Egen,
du müde ich lag in deinem Arm
du bist sorglich und lieberworn
noch in mein Bettchen getragen.“

Was ist denn gleich im ganzen anderen Leben —

Maria Pätzke.

Krishnamurti.

Von Elise Wurbke.

In unserer Zeitstunde weisen wir immer wieder auf die Welt auch des fernsten Ostens hin, zu dem der nahe Osten die Brücke ist. Darum ist hier von einer „Persönlichkeit aufzubrechen, deren Kraft die Menschen zu einem Ja oder Nein zwingt, an der die Geister sich scheitern. Denn heute wie Jesus fordert auch Kr. den „neuen Menschen“. — Die Schriftsteller.

In immer weitere Kreise dringt heute die Kunde von Krishnamurti. Von ihm und seiner Lehre möchte ich hier erzählen.

Eine Bitte aber zuvor: sich nicht durch die Tatsache seiner Erwartung, Entdeckung und Erziehung durch Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft und durch Behauptungen seiner „Anhänger“ daran hindern zu lassen, durch eigenes Studium zu seinem Wesen und zum Kern seiner Lehre durchzuringen.

Krishnamurti wurde in Indien (1895) geboren. Sein Vater, ein armer Brahmane, hatte den mutterlosen Knaben im Jahre 1909 der Führer der Theosophischen Gesellschaft in Madras (Indien), Annie Besant, zur Erziehung übergeben. Frau Dr. Besant und Alfred Readbeater erkannten in ihm den künftigen „Lehrer“. Im Jahre 1911 nahm Frau Dr. Besant Krishnamurti mit nach Europa und sprach in der Öffentlichkeit von der Art der geistigen Größe, die in ihm verborgen läge. Tausende von Menschen schlossen sich daraufhin zum „Orden des Sterns im Osten“ zusammen, um Krishnamurti den Weg für seine spätere Wirksamkeit zu ebnen. Krishnamurti erhielt eine sorgfältige Erziehung und Ausbildung, i. E. in England.

Das Wirken Krishnamurtis trat bisher unter dem Namen „Bücher und seine persönliche Lehre. Fern bringt er seine Gedanken in freien Abhängen zum Ausdruck; schon mit 13 Jahren schrieb er das Büchlein: „Du Säulen des Meilers“.

Auf der Jahresversammlung des Ordens vom Stern im Osten am 28. Dezember 1925 erlangte zum ersten Male die Stimme des Lehrers in den Worten:

„Ich komme zu denen, die Mitleidenschaft verlangen, die Glückseligkeit verlangen, die sich nach Erlösung sehnen; die sich danach sehnen, nicht in allen Dingen zu finden. Ich komme, um wegzuführen, und nicht, um niederzuziehen; nicht, um zu zerstören, sondern um aufzubauen.“

Im Anfang seiner Wirksamkeit sprach Krishnamurti noch von „Gott“, i. B.: „Wer merket Gott nicht außerhalb, sondern in euch finden, welche Bedeutung das Wort Gott für euch auch haben mag.“ Jetzt vernimmt er das „Wort Gottes“, „weil es eine besonders enge Bedeutung bekommen hat. Einigen bedeutet es eine starke, zornige Faust, einigen ein Wesen mit einem langen Bart, einigen einen allmächtigen, allwissenden, höchsten Geist; ich sehe vor, es „d'eben a“ zu nennen, weil das auch der Wahrheit überbringt, weil ihr mit diesem Leben selbst kämpfen müßt und nicht mit dem Kult für irgend ein äußeres Wesen.“

Einige weitere Aussprüche folgen, um die Art seiner Botschaft deutlich zu machen:

„Befreiung ist nicht negativ, sondern positiv. Sie bedeutet nicht, ins Nichts einzugehen und sich dort zu verlieren, sie bedeutet, in die Wahrheit einzugehen, Teil der Wahrheit zu werden und dann auszuweichen zur Befreiung der Menschen, die nach „Lautungen“ anhängen.“

„Freiheit löst sich nur erreichen durch beständige selbstauferlegte Disziplin.“

„Wie ich leben oft gesagt habe, haben Worte nur dann Wert, wenn sie die reale Bedeutung der hinter den Worten liegenden Ideen vermitteln. ... Man kann nicht etwas beschreiben, was in Worten nicht zu beschreiben ist. Grobdeut muß man Worte gebrauchen, wie ein Maler Farbe auf der Leinwand benützt, um die Bedeutung seiner Vision zu vermitteln. ... In allen meinen Ansprüchen gebe ich den Worten einen neuen Sinn, daraus wird das „Befreiend“ für mich schmerzlicher sein, wenn ihr die Bedeutung des Wortes leigt, ihr müßt über die Worte hinausgehen und euch bemühen, die Bedeutung zu erfassen, die ich diesen Worten gebe, und dürft ihnen nicht den Sinn verliehen, der euch gerade paßt.“

„Schönheit ist mühselos, und das Gute ist ebenjo mühselos. Eugend ist nur dann Eugend, wenn sie keine Anstrengung mehr erfordert.“

„Die Form ist die Dixerim des Lebens, nichts anderes. Seid nicht Sklaven, sondern Könige des Lebens in euch selbst und Freund des Lebens in anbern.“

„Das Verbannt ist nicht etwas Entlegenes, das man erst in der fernsten Zukunft erreichen kann. Man muß es „Augenblick für Augenblick“ vernünftigen im Jetzt, das die Gegenwart ist, welches Vernünftigkeit beherrscht jeder Augenblick die Zukunft. Durch das, was ihr jetzt seid, macht ihr euch zum Urheber des Morgens.“

„Euer Karma (Schicksal als Wirkung von Ursachen) ist das, was ihr daraus macht! Ihr seid allein verantwortlich!“

Seit seinem Abhören nach Krishnamurti in großen „Zustellen in Indien, Arabien und Holland und Holland anwesend, während des Festlagers in Omme (Holland) 1929 löste er nur nicht geringen Verwirrung vieler Menschen den „Orden vom Stern“ auf. In der die Auflösung begründenden Rede führte er aus, daß Organisationen den Menschen nicht freimachen können, nichts und niemand von außen könne dies tun. Dieser Schritt, wenn auch eine streng logische Folge seiner Lehre von der Befreiung des Menschen, war doch eine erstaunliche Tat. Krishnamurti löste sich damit aus der äußeren Bindung mit allen seinen Freunden, nahm ihnen mit der „Zugrängigkeit zum Orden eine „Kürze“ und stellte den einzelnen aufs neue auf sich selbst.

Wenn auch Krishnamurti Organisationen, Zeremonien und Formen für sich selbst ablehnt, so magt er zugleich, daß niemand ihn als „Autorität“ nehmen sollte. „Eure Autorität ist das, was die Menschen durch eigenes Nachdenken zum wahren Verhältnisse kommen. „Die Wahrheit ist ein „prolofes Land“, d. h. niemand kommt auf ausgetretenem Wege zur Wahrheit, jeder muß sie sich selbst erziehen.“

Der einzige Monat hat Krishnamurti eine große Weltreise begonnen, die ihn in fast alle Länder Europas und in der vergangenen Osterzeit auch nach Berlin geführt hat. Ob viele die ganze Bedeutung seiner Lehre gespürt haben?

Vieft man nur einige Vorkommnisse aus seinen Reden entnehmen Sätze, die kann Krishnamurti „erleidend“ oder als „Seind der Kirche“ erleben; er ist aber nur ein Seind jeglicher Herrschaft.

Einige behaupten, als Orientale habe er den Menschen des Abendlandes schwerlich etwas zu sagen: „Das, was ich spreche“ — jagt Krishnamurti jedoch — „ist auf jed' a Menschen anwendbar, — im Orient oder im Okzident leben. ... Das, worauf es ankommt, ist die Art, die es ehen s Führung eines Menschen, sein Betragen, seine „Rechtshilfen“.“

Ich kann nicht unterlassen, zum Schluß von meinem persöhnlichen Eindruck zu sprechen. Ich war zweimal in Omme und habe empfunden, daß Krishnamurti ein Großer, ein Erleuchteter ist; vollkommener, besterhöht, vollkommene Güte und Gerechtigkeit; diejenige Persönlichkeit, die, wie ich glaube, die Gleichgültigkeit zwischen Verstand und Liebe (Verstand und Subjekt) beruht.

Seine Antworten auf gestellte Fragen sind sehr klar und immer ins Innerste der Frage dringend.

Krishnamurti ist ein Erwecker schöpferischen Lebens; selbst ganz lebendig, vermag er die stilltlichen Kräfte stark anzuregen, ein Feuer freudiger Begeisterung zu entzünden.

Aus der Ostbundfrauenarbeit.

Muttertag in Berlin.

Der Frauenbund des Landesverbandes Groß-Berlin-Brandenburg des Deutschen Ostbundes beging am Mittwoch, den 13. Mai, unter der Leitung der 1. Vorsitzenden, Frau V. Parvke, den 13ten des Muttertages. Der geräumige Konferenzsaal der Frauener Pfleghaus war festlich geschmückt. Die Saal war auf 5 Uhr angefüllt, aber schon von 4 Uhr ab stellten sich die Gäste ein, so daß der Saal bald so überfüllt war, daß vielerhöht Sitzeisen angelegt werden mußten. Eine 400 Teilnehmer waren anwesend. Frau Parvke eröffnete die Sitzung und hatte die Freude, Frau Geheimrat Schmidt als Vertreterin der Arbeitsgemeinschaft Ostdeutscher Frauen, die Herren Konrater, B. a. u. a. S. e. h. o. n. als Vertreter der Bundesverbände, und die 1. Vorsitzenden, Frau V. Parvke, und die 2. Vorsitzenden Königsberg und viele Vorsitzenden einzelner Ortsgruppen zu begrüßen. Raubom Frau Parvke auf die innere Notwendigkeit des Muttertages hingewiesen hatte, vollzog sich die Vortragsfolge unter dem

'Motto: „Mutter, segne mich.“ Dies waren die Schlüsselworte eines Gedichtes, das von einem kleinen Mädchen der Gruppe Süd vorgetragen wurde. Herr Stephan gedachte in ergreifenden Worten unserer Ohnmacht, Herr Bauer führte die Bedeutung der Frau als Mutter für Familie, Volk und Vaterland vor Augen. Dann hielt Herr Pfarrer Görtler (früher Pösch) die Schlussrede, in der sein mehrheitlich bittender der Feier wiederum die rechte Weisheit gab. Wie eng verbunden die Mutter mit dem Schicksal ihrer Kinder ist, empfand jeder, als der Film des kürzlich tödlich verunglückten Hiesigen Gantner „Blühend und seines treuen Angelegers Drohung gezeigt wurde. Der Hof-Orchester, die Vorführapparate kollektiv zur Verfügung gestellt, sei auch hier bestens gedankt. — Sodann wurden einige kleinere Filme gezeigt, die in den frühesten Teil der Feier überleiteten, in dem u. a. Vorträge und turnerische Vorführungen unter Groß-Berliner Jungfrauen gegeben wurden. Die jungen Leute hatten sich zum Teil unter größten Schwierigkeiten zum Dienst freigegeben, um am Montag bei uns zu sein. Man blieb bis in dem letzten Abendstunden hinein einander und trennte sich mit dem Gefühl innerlicher, herzlichster Verbundenheit.

Sausfrauen-Ausstellung im Zoo.

Unter dem Motto: „Gemeinsame Ziele, gemeinsame Arbeit“ hatten sich die Frauen der für das Deutschtum im In- und Ausland arbeitenden Verbände zu einem Ring zusammengeschlossen, um die Rekrutierung und Vorführapparate des Soziologischen Bureaus in der hiesigen Ausstellung des Sokogarak-Gesellschaft, Deutschtum zur See, Deutscher Ostbund, Baltischer Frauenbund, Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Frauen, Deutscher Willkommens-Gesellschaft, Auslandsbund deutscher Frauen, Deutscher Frauenverein für die Ostmarken und B. D. A. stellen sich gemeinsam in den Dienst der guten Sache. Die Ausstellung fand vom 30. April bis 10. Mai hier und wurde die Frau in Haus, Beruf, Sport und Mode. Ihr Vergebenenke war, dem In- und Ausland zu zeigen, daß die deutschen Frauen dem einen Ziele zu streben, Volk, Heimat und Vaterland zu dienen. Sämtliche Veranstaltungen praktischer und künstlerischer Art wie auch die Ausstellung an sich waren ein einziges Bekenntnis zum Deutschtum. Heimarbeiterrinnen, Hausarbeiten, Hand- und Näharbeiten reichlich Gelegenheit zur wirtschaftlichen Betätigung geboten.

Während der Ausstellungstage lockte die Frühlingssonne viele Tausende Besucher herbei. Schon der Vorraum empfing die Gäste in prachtvollem Blumen Schmuck, dann sah man Cepheide, Strikeretten, Feinarbeiten, Wäsche, Ketten, kurz: den ganzen besten Stand, den Frauhandarbeit schaffen und den Frauenhände in Haus, Beruf, Sport und Mode so wunderbar vermehrt konnten.

An der roten Wand sah man ein anderes Bild. Hier lebten sich ein großes Selbst abzumachen. Gleichmäßig, ruhig und vornehm standen große runde Tische festlich dekoriert. Hier ludet ein Verband die schaffenden Frauen zum Frühstück, dort wird den ausmühten Vertreterinnen des Deutschtums ein Räumchenkaffee gewidmet, dann wieder mit allerhöchstem Porzellan tut der Tisch zur Feierstunde bei den ostmarkischen Frauen; die Romanandentekabine des hübschsten in U. 38 zeigt sich im Original, und so ging es in langer Reihe immer weiter. Tage und Tage konnten kaum alle die vielen Dinge schauen und erfassen! Eine große Feiertischlag lag über diesem Raum, in dem die Sinnbilder und Wimpel der schaffenden Vereine die Empfangstische schmückten. Gerade bei ihr manchem Besucher die Erkenntnis aufgefunden, daß es sich doch noch lohnt, ein Deutscher zu sein, daß unsere besten Waffen in unserer unzerbrechlichen Volkskraft liegen.

Der Deutsche Ostbund hatte seinen Tisch „Die Feierstunde“ mit herrlichem Kunsthandwerk Porzellan geschmückt. Blaue und Seidenbänder zeigten schon vom weitem die Ostbänderfarben. Mitten in Blumen prangt kunstvoll das Ostbänderwappen in Blau-Gold, das nach Angaben von Frau Geheimrat Schmid durch die Konbiterri Gumpert in vollendetem Weiß aus Marzipan und Zucker angefertigt worden war. Hier wurden Gäste und Freunde der Ostmarken täglich nach den Vertrauensbänden der einzelnen Ostgruppen des Deutschen Ostbundes empfangen. Bereitwillig erteilten sie den Fragenden Auskunft über Zwecke und Ziele des Ostbundes. Hier wird intensive Werbetätigkeit für Ostbund und Ostmark getrieben. — Sämtliche Vorbereitungen für die Ausstellung, Vorführung, Werbetätigkeit usw. im Rahmen des Ostbundes sind von Frau Geheimrat Schmid und Frau Canjke geleistet worden.

Die gelbe Veranda alsdann zeigt in all ihren Vorbereitungen Sausfrauen und Frühlingsgärten nicht. Hier kann man sehen, wie man sich für das einfache Mal und mit billigen Mitteln Tisch und Haus schön, einladend und gemütlich herrichten kann.

In den Räumen des ersten Stockwerks konnten die Dinge, die zur Führung und Instandhaltung des Haushalts notwendig sind, zur Geltung kommen. Manches Arbeit führt sich dort ein, Rollenpressen werden angeboten. Bräute, Suppenstraten, Dusching, Tzekka, süßenber Tischdecken, Honig, Schokolade, und Rückstände bringen sich, den Besuchern Angenehme das Genusses zu bereiten. Es muß schon ein ganz guter Magen sein, der alle diese Schmauzereien zusammen zu einem verdaulichen Menü arrangiert! — An anderer Stelle werden große Statistiken, Bilder- und Zehnmaterial Auskunst über Volksgesundheit, schaffende Mütter und Frauen. Eine besondere Ab-

teilung ist der Erholung von Frau und Mutter gewidmet. Die stets bereite, wie ermahnde, immer im Dienst der Familie stehende Kraft der Hausfrau und Mutter muß bewahrt und gesund erhalten werden; auch hier sind andere Spritzmittel soll der Hausfrau für einen Erholungsurlaub ermöglichen.

Rund der vielen Einkünfte müde, kommt der Wunsch nach ein wenig Ausruhen. Jetzt ruhen im Marmorhall bei einem gemütlichen Plauderabend lehrreiche Vorträge und künstlerische Darbietungen. Gymnastik, Tanz, Musik und Gesang zeigen die Frau und Mutter auch auf diesen Gebieten. Endlich zeigen Plauderführungen unter Leitung von Lisa Herzog, daß auch deutsche Gemüse, Stoffe, Spitzen, Seiden den bisher allernäher benutzten französischen und englischen in keiner Weise nachsehen. Immer wieder tritt der Gedanke hervor: Hausfrauen, kauft deutsche Waren!

Die arbeitenden Verbände und Vereine hatten ihre Freunde und Mitglieder am Dienstag, den 5. Mai, zum Empfangen gebeten. Da dieser Gelegenheit nur der festlich geschmückte Marmorhall gänzlich überfüllt. Um die Wohnbereiche ihrer Vereine übernahm die Götterinnen. Ein buntes Gemisch sprach auch hier von selbstbewusster Einheitsarbeit. Frau Else Frobenius, die bekannte Dolm., hatte für diesen Tag ein Vortragsbuch geschrieben: „Der Ring“. An ihm wurde durch Gesang, Tanz, Spiel und Gedichtvortrag gruppenweise von jedem Verband das Vertrautheitsbekenntnis über vergangene und zukünftige Weltarbeit abgegeben. Rednerinnen, Pianisten, Sängerinnen, Kindergruppen, Carner, Seelens, Schwestern in ihrer Farbenharmonie und bildeten trotz der charakteristischen Verschiedenheiten eine Harmonie der deutschen Volksseele. Reicher Beifall besalzte die Mühen dieser Vorbereitungen; auch die Mitglieder der Jungfrauen unserer Ostgruppen Berlin-Tow, Berlin-Süd, Ober-Schlesien und Spandau wurden für ihren ohnmächtigen Anbau mit einem mit reichendem Beifall besalzt.

Reich wurden auch miteinander, aber ebenfalls die Räume gegeben bleiben. Allen Besuchern aber wird dieses Erlebnis unvergessen bleiben, und noch lange wird man es leise können hören:

Deutsche Frauen, deutsche Frauen — — —

zu eurer Tat begeistern — — —

Preußland, Deutschtum über alle Sibid Canjke.

Die Frauengruppe Stralund konnte an ihrem letzten Sitzungsabend Mittagessen und Gäste in großer Zahl begrüßen. Nach dem Bericht der 1. Vorsitzenden, Frau Freitag, über die Landesverbandsstagung Borspomerns, dem Jahres- und Rollenbericht wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Gemeinnähe wieder wurden gelangen, zu denen Frau W. Schrodt die Texte verfaßt hatte. Auch als Solistin trat sie durch zwei Vieder, ein Klavier und Frau Liedke begleitet. Frau Schwegler, Frau Strauß zeigte sich in zwei Klavierkonzerten, die eine vorzüglich gelungene und hebbelsche Virtuosa. In den Reichspräsidenten von Hindenburg wurde ein Begrüßungstelegramm geschickt.

Die Frauengruppe der Ortsgruppe Stettin (Vorst. Frau Engelmann) kann auf eine erfolgreiche Tätigkeit im Jahre 1930 zurückblicken. Die monatlichen Zusammenkünfte waren gut besucht und nahmen einen harmonischen Verlauf. Die Weihnachtsfeier für 43 Sozial- und Kleinrentner sowie für 85 Kinder bei der Weihnachtsfeier der Ortsgruppe erlebte umfangreiche und sorgfältige Vorbereitungen. Bei einer Wohlfahrtslotterie wurden 1500 Lose umgesetzt. Die 300 Gewinne bestanden aus Sonderarbeiten, Spenden von Mitgliedern und einigen Stettiner Firmen und nur zum Teil aus gekauften Gegenständen. Der Reingewinn betrug 544. — RM. Zum Verband gelangten Pakete mit Lebensmitteln usw. und 93 Sendungen Rohlen. Bei einer gemeinsamen Kaffeefest nach Weihnachten, bei welcher u. a. ein Film aus dem Osten abgefilmt wurde, gab Herr Sieck durch sein Hitzspiel eine himmelsgehende Begleitung. Die Ortsgruppe hatte zu der Weihnachtsfeier für die Bedürftigen aus eingesammelten Spenden einen Gulch geschickt.

Fremder Fröling.

Ihr seid so frühlich im blühenden Hoq,
Ihr seid so lustig am Frühlingslager,
Ihr freut euch der Blumen am waldreichen See,
Ihr mandelt beseligt im Wäldchenheim.

Euch strahl entgegen ein lebendes Bild,
Euch leuchtet der Fröling, euch leuchtet das Glück,
Euch strahlt die Sonne im blauen Himmel,
Euch lindert den Schmerz das Frölingland.

Ich stehe allein am marmelenden Quell
Und hör' erer Euchen, so hübschlich,
Und hör' erer Euchen, so hübschlich,
Ich, kühlte die Quelle mein bezauberndes Zeit!

Wohl spannt der Himmel sein lichtblaues Zeit,
Wohl blühen die Blumen, wohl jubelt die Welt;
Euch beacht ich die Sonne kühl nora Gestirnt —
Der Fröling der Himmel, er ist nicht.

B. Glander, Oberschreibstern.

Ein Korridorlebens.

Ich sah wieder in dem Juge, der mich in meine 68 Jahre Heimat führen sollte. „Das Bandberg war ich wie immer freudlich, von da an bekomme ich das Sand zwischen die Zähne, für knirschen wenigstens ganz unemfindlich.“ Und der Korridor im Wohnzimmern des alten Heimat geworden, ergreift mich auch noch heute ein wirgendes Gefühl im Halle und wohlweislich sehr unbegründet ein Horn auf meine Mitreisenden, die alles so schön selbstverständlich zu finden scheinen, mit ihren Äpfeln, Wein, Weißbrot und „Maltstrich“ reiflos wirren mirken. Kein Juden, kein Wert beides festsetzen an. Selbst bei der Einkehr in den Korridor glänzlich Samphill. Nichts bringt sie aus ihrem „Plogma. Schließ“ bloß ein Wetter bezüglich dachte ich. Ein Wetter kam nicht, aber kurz vor Dirchow erschien der polnische Sahrkardenkontrollierer, sah die eine Karte durch, die andere, sieben waren beim besten Willen nicht zu beantworten, dann fuhr er einen mir gegenüberstehenden jungen Mann, den tauffische Karben aus Studenten kennzeichneten, hart an: „Sie müssen nachzahlen eine Mark Sechzig.“ Der Student fragte höflich, erlautet: „Warum? Ich habe doch den Zahlung bezahlt.“ „Oh Juge Ihnen doch, Sie müssen nachzahlen“, tobte der Beamte. Darauf der Student weiter höflich: „Wein, das ist nicht möglich, ich habe befohle Karte mir der Herr hier, und die beantworten Sie nicht.“ Der Beamte noch größer: „Wenn ich es Ihnen sage, mich es noch ja mit.“ Und das der Beamte und muß es wissen. Seit aber, als der Beamte sich wieder nicht zu einer Erklärung herbeiließ, ging es eine ein Ruak durch alle Mitfahrenden. Ich gab anseher aller Empörung durch die Bemerkung Ausdruck: „Es hat aber jeder, der zu einer Zahlung aufgefordert wird, das Recht, zu erfahren, weshalb er zahlen soll.“ Es war jedoch zu sehen, wie die empfindliche Stimmung, die auf einmal das ganze Abeit erfüllt, den Herrs Kontrollierer beeinflusste; erhablich geäußert wurde kein Art, als er sagte: „Ja, sehen Sie sich doch die Karte und den anderen Herrn an; da steht durch „Polnischer Durchgang Dirchow—Marienburg, und das steht auf über Karte.“ Aber diese Karte ist mit in Mariburg als vollständig ausgebracht worden, ebenso wie die andere dem Herrn. Der Herr des Beamten wurde durch meine Besorgnis wohl gemüht, was auch nicht entfernt das, was man unter Höflichkeit versteht. „Dafür kann ich nichts, es ist ein Abkommen getroffen zwischen Polen und Deutschland, daß nur Karten mit diesem Ausdruck gelten. Sie zahlen nach.“ Der Student schaute nun doch recht bedrückt drein. „Ich habe aber nur noch sechzig Pfennige.“ „Dann bringen Sie“ und was nun kam, trat ihn. Der Pole konnte letzt sehen, daß es doch etwas in die richtige Einheit gab. Alle sieben Deutsche fuhren in dem Augenblick an ihre Geldbeutel. Es hatte niemandem in den Sinn gekommen, diese oder auch eine höhere Summe für den so plötzlich in Rot geratenen Volksgenossen nicht zu bezahlen. Volksgenossen? Nein, mehr: man war ein Fleisch, ein Blut, eine Einheit: Deutsche.

Ich empfand: Auch ein Korridor kann etwas Gutes haben, denn durch einen solchen wurde hier Deutsche zusammengeführt und aus Ewigkeit und Stammeln eigenergeriffen zum Gefühl ihres Volkstums, ihrer Deutschtät!

Marie - Luise von A. r.

Urine Zeit.

Wie viele Jünger einer schmalen, bleichen Hand hängen die ganz jungen unentfalteten Blätter der Edelkaktionen aus den Dornstacheln heraus. Das Nilgier der porterierteiten Weiden schwimmt im weichen Abendblau klar und bestimmt, wie allerseits Handarbeit. Schluß! Schreiet um die dunklen, starren Stämme, Windnoten jagen wie weidgeräufte Schwingen vom Abend her. Was? Wehmut gleitet am Wasser entlang. Jene ungelohre Stimmung schwebt über dem erblinden, noch gar nicht glaublichen Maßstaben, die sich in dem tiefsten Herzenswinkel senkt und dort auslöst, was der Tag in über und tüchtig Obhut bleibt. über die Weisen fallen die Wellen, fließen mit dem Rabel am Horizont ineinander, weisen sich dem Juge zum greisenhaften Meeresbogen, engen die Seele mit unerlöser Gefallenheit. Einiger Minuten oder Erminuten wird in was? Wehmut mitgeriffen. „Dann hängt ein Stern über ihr und grüßt von geltern. Da neigt sich das Seechen und lächelt mütterlich über die kindhafte Wangnis des schon weissen Augenbinks.“

Maisendund
Mühtentäume für morgen!
Wald schimmern die Berge. In Schönheit gebettet, von stummen Seligkeiten umspült, barren die Stunden, verbarren sie im Erleben des Werdens.
Grüne, grüne Zeit!

Aus unserm Schrifftum.

Fräulein Marie Gebrhardt

hat in einem an uns gerichteten Schreiben der folgenden Freude Ausdruck gegeben über den anlässlich ihres 70. Geburtstages in unserer vorigen Nummer veröffentlichten Aufsatz über ihre Schicksale. u. a. schreibt sie: „Herzlichsten Dank also für alle erwiesene Freundlichkeit.

Bearbeitet für die Schrifftleitung: Dr. Fr. n. 3. Widte, Berlin-Dantzigener. — Verlag: Deutscher Dönbuch G. V. Berlin. Einfendungen an die Schrifftleitung, Berlin-Garlottenberg 2, Gartenbergstr. 43 (Fernruf C I Giehlplatz 9031). — Druck: Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68.

Ich hätte mir nie träumen lassen, daß mir im Alter sozial Anerkennung werden sollte. Sie sind mir doch eine Rettung vor dem Verfall und mich stets mahnen, in das Bild hineinzuwachsen, das gütige Fremdstoff von mir zeichnete.“

Gedacht von dem Brindere.

drückt ebenfalls ihren Dank für den ihr gemachten Aufruf; und die Bezeichnung ihrer Gebirgs: aus „Anstehen“ aus die „Kleine Skizze „Dem Verhöfsterleien“ in der gleichen Folge der „Otmärkischen Frau“ schreibt sie: „Ich finde auch, und je länger man lebt und je m e r e man lebt, um so tiefer wird es einem bewußt: daß nur Güte, die heututage so sehr mangelhaft, Erlösung bringen kann — bringen könnte.“

Neue Staatsmann-Dücher.

Erst Müller-Parsonenkirche sind in seinem unerschöpflichen Humor die bösen Gedanken im Gesicht: in dem „Hauptstadt“ und bezieht das in zwei Duenden Reichstagsreden. „Vielleicht ist's einmal dienlich, recht den Herzen zu lochen. Dagegen ist Hans Heycks, „Der Strudel“ ein starkes Buch von Kämpfen, Wirrnissen, dem Sinn der Ede, von Liebe und Verleihen. Ein Buch für reise Menschen, reife Frauen. — Aus ihmmer volkstümlicher Kämpen, vom Streitkampf der Rätter Bremen im 15. Jahrhundert. „Mit der 12. Ausgabe der „Lange & Brillops.“ Ein Stück höchstakrüfliche Geschichte, Kampf nach Osten hin, gegen die Kärken, enthält sich hier: Strennmacht! Das herbe Schicksal des Comiteers Hugo Wolf gibt Josef Marbach, einer unserer jüngeren Dichter, in dem Roman „Der V a m o n“, der den Vork im Miterleben menschlicher Qualen erleben läßt. Von einem anderen Herzen im Reich der Märchen: „Mit der 12. Ausgabe der älteren Generation, der sehr löbliche Karte: „Söble, dramatische Bilder zu gestalten. Hans Wählich führt uns im „Pfarfer u. dem Vorlauf“ den Weg eines, der aus Leidenschaft und Leid zu Gott und sich selber befreundet. Ein Buch aus tiefstschönerm Sinn: „Es gibt ein Ziel.“ Aufwärts weist die Flamme!“ A. de Nora schreibt seine „Erinnerungen“ in dem Buch: „Erinnerungen“ und bringt vor dem wir das Werden einer Persönlichkeit schauen. Ein Querschnitt durch die Zeit und Kultur um 1900. Unser erlebter Pomeraner Poet Max Dreger teilt uns wieder an das Meer. Sein Werk heißt: „Der Weg durch's Feuer.“ Es sind die Flammen des Schicksals, durch die seine Helden, durch die wir alle müssen, auf unsern Gang durch Weltanbrüche zu sein. „Während Rades, Öhring in U r m d e s S c h m e i g e n a.“ die Reihe des Südens gründet auf, zeichnet Ermin H. Rainolter in „H e i m e k e b.“ das Bild unserer Lage: Entwurzelung, Sahrkarbeit, Mangelwesen — und Schluß! Schluß des Bauern zum Acker, zur Scholle, zur — Heimat. „Wer ein Dach hat, der hat ein Haus. Und mer ein Haus hat, der hat eine Heimat.“ Wie klingt das aus Otmärken, aus Heimatlosen in die Seele!

Unser Zeit in 77 Frauenbildnissen. Verlag Riels Kampmann, Trebbin i. Br. Kart. 3,50 Mk.

Hier liegt ein Versuch vor, durch eine Reihe deutscher Frauenbilder (Photographien) unsere Zeit zu charakterisieren. Bekanntlich ist das Gesicht (ebenso wie die Hände, die Handschrift, der Gang usw.) eines Menschen nichts Zufälliges, sondern der Ausdruck seines Wesens. In diesen 77 Gesühtern muß also das Wesen auch unserer Zeit, soweit es durch diese Frauen zur Erscheinung kommen, sichtbar werden. In der Tat enthalten uns diese Bilder als ein Spiegel unserer Gegenwart und namentlich unserer Frauenwelt: Kraft, Güte, Verstandlichkeit, Rötigkeit, Not, Sehnsucht, Ironie und da und dort weillos aus dem Dekorum! Spricht aus diesen 77 Vertreterinnen ihres Geschlechts, unter denen wir auch einer Reihe von Otmärkerinnen begegnen, wie Käthe Schirmer, Monika Sunnius, Clara Wierbig, Käthe Kollwitz und Agnes Mangel. Dr. U.

„Megeze Reisebücher: Oppreszen, Danzig, Memelgebiet, 212 Seiten. Mit 11 Karten, 12 Plänen und 500 Zeichnungen. Preis 1,50 Mk. Verlag Bibliographisches Institut M.-G., Leipzig.

Oppreszen, das Land der Ordensritter, mit seiner einzigartigen Naturkräfte und seinen Heidlischen, Wäldern und Seen, mit seinen merkwürdigen alten Städten und Wäldern; ist erst nach dem Kriege als Reisegebiet entdeckt worden. Es ist überaus reizvoll, besonders seit Jahrhunderten umkämpft und heute gefährdet denn je, sollte von jedem Deutschen einmal besucht werden.

Veider fehlt bisher ein zuverlässiger Spezialführer, den uns nun das Bibliographische Institut in seiner allerbüchernen Sammlung „Megeze Reisebücher“ beherrscht. Er zeigt alle Sehenswürdigkeiten, Einrichtungen und Verhältnisse für Polen, Memelgebiet, Litauen, mit genauer Bezeichnungsmöglichkeit gegeben; die Seebäder von Joppa bis Memel, die Kurische Nehrung und die Malarischen Seen, die lebenswerten Städte und die Schlachtfelder von 1914/15 sind auf Grund eigener Reiseerfahrungen und der Schreibung und mit Unterstützung der oppreszhischen Reisebüros und Behörden ausführlich dargestellt. Besonders Augenmerk verdient hier die ausgezeichneten neuen, die Joppar die Jagdberbergen und die Autobuslinien enthalten.